

# WHEN FRIDAY COMES

Howa terrace culture #2/2014



- +++ Kugler, Kreindl und HoWa +++ M. D. Nicholson (1871-1941) +++
- +++ Know Your Neighbourhood... +++ Die Nummer 1 von Mitteleuropa +++
- +++ Blau-Gelbe Erfolge unterm Hakenkreuz +++ Der letzte Meistertitel +++
- +++ Mit dem Zug zurück in die 80er Jahre +++
- +++ Fünf Jahre 1. Liga +++ Football has no Gender +++
- +++ Vienna (Supporters) Family - Fankultur à la Döbling ... +++
- +++ Zukunft Hohe Warte +++

Howa 1930



Vienna Archiv

Howa 1926



Vienna Archiv

# LIEBE VIENNA-FAMILY!

„Und ob als Sieger, ob besiegt, es ist ganz gleich, wer unterliegt, das Schicksal ist heut' nicht imstand, zu lockern unser Band!“ – so heißt es schon im Vienna-Lied aus den Anfängen. Die Vienna und ihre Fans sind etwas ganz Besonderes und so feiern wir gemeinsam am 22. August 2014 unseren 120. Geburtstag. Seitdem die Gärtner der Rothschilds das „englische Spiel“ nach Wien verpflanzten ist viel passiert. Die Döblinger leisteten Pionierarbeit auf allen Ebenen des österreichischen Fußballsports, feierten große Erfolge und durchlebten Höhen und Tiefen. Ungebrochen stehen wir Fans zu unserer geliebten Vienna und feiern unsere Blau-Gelben in guten wie in schlechten Zeiten auf „unserer“ Hohen Warte, mit der wir untrennbar verwurzelt sind.

Aus unserer Mitte hat sich ein kleiner Kreis von Vienna-SympathisantInnen zusammengetan, um dieses Fanzine anlässlich des runden Jubiläums zu produzieren. In elf Texten beschäftigen wir uns mit wichtigen Perioden der Vereinsgeschichte und greifen weitere blau-gelbe Herzensangelegenheiten auf. Der Bogen der behandelten Themen spannt sich von den Anfängen, über die erste markante Spielerpersönlichkeit bis in die erfolgreichen 1930er Jahre aber auch in die Zeit des Nationalsozialismus. Ferner erinnern wir an den bis dato letzten Meistertitel 1955 sowie an die Europacup-Ausflüge der 1980er Jahre. Es folgen Artikel zur Vienna-Frauenfußballsektion sowie zur Entwicklung der überaus vielschichtigen blau-gelben Fankultur. Natürlich darf auch ein unmittelbarer Rückblick auf die letzten fünf

Jahre 1. Liga nicht fehlen und wir wagen sogar einen Ausblick in die Zukunft.

Möglich gemacht wurde dieses Projekt, in dem „Fans“ für „Fans“ schreiben, durch den blau-gelben Fandachverband „First Vienna Football Club 1894 Supporters“. Dieser hat sich im Februar 2014 gegründet und verfügt schon über eine dreistellige Anzahl an Mitgliedern.

Die Vienna Supporters haben es sich zu ihrer Aufgabe gemacht, den verschiedenen unterschiedlichen Fananliegen im Verein eine Stimme zu verleihen und die Zusammenarbeit und Kommunikation zu stärken. So soll diese „Fanfestschrift“ ein Startschuss für weitere Projekte sein, wie etwa die Aufarbeitung und Sicherung des Vienna-Archivs durch die Fans. Im Gegensatz zur Generalversammlung Ende Mai verliefen die Gespräche mit dem „Vienna“-Präsidium in den letzten Wochen überaus produktiv. So wurde in gemeinsamer Übereinkunft ein Fanbeirat installiert und den Fans wird künftig ein Container auf der Hohen Warte zur Verfügung gestellt. Wir begrüßen diese Entwicklungen und sehen sie als ersten wichtigen Schritt hin zu einem strukturierten Dialog zwischen Fans und Vereinsführung. Gerade in wirtschaftlich schweren Zeiten sollte das Miteinander im Vordergrund stehen. Dies zeichnet ja auch die Vienna-Family mit ihrem positiven Image und ihrem Potential aus.

Versuchen wir gemeinsam diesen Schatz zu heben und eine erfolgreiche blau-gelbe Zukunft mitzugestalten. In diesem Sinne viel Spaß bei der Lektüre und hoffentlich auf die nächsten 120 Jahre auf unserer Hohen Warte!



# KUGLER, KREINDL UND HOWA DIE HEIMSTÄTTEN DER VIENNA IN DEN JAHREN 1894-1953

So abwechslungsreich wie das sportliche Geschick des *First Vienna Football Clubs* verläuft auch die Geschichte rund um die Spielstätten der Döblinger. Der Verein wechselte in seiner 120-jährigen Geschichte mehrfach das Terrain, teils freiwillig, teils aufgrund widriger Begleitumstände. Die Suche nach einer geeigneten Rasenfläche gestaltete sich schwierig, da die „ballschupfenden Narren“ zunächst misstrauisch von ihrer Umgebung bei diesem „seltsamen Spiel“ beäugt wurden.

Ein Zeitzeuge der ersten Stunde ist der später als Architekt sehr bekannte Max Joli (1879–1946), der jüngere Bruder des ersten *Vienna*-Kapitäns Franz Joli (1870–1905). Er berichtet in der *Vienna*-Festschrift von 1919, dass sein Bruder Franz im Mai 1894 nach einem mehrjährigen Aufenthalt in England mit der fixen Idee zurückkehrte, in Wien das Fußballspiel weiter zu betreiben. Die beiden Brüder nutzten zunächst die größte Wiese des Rothschild'schen Gartens. Der Vater der beiden, Anton Joli, fungierte als Schiedsrichter und musste erleben, wie aus dem harmlosen Zeitvertreib schnell eine ernste Bedrohung für die gepflegten Rasenflächen des Gartens wurde, denn *„am dritten Tag war bereits die ganze Rothschild'sche Gärtnerei Hohe Warte ‚besessen‘ und sie lief tagtäglich, nach Feierabend bis zur Dunkelheit, wie eine Hundemeute hinter dem Fußball her“*, so Max Joli rückblickend über die Geburtsstunde des Fußballspiels in Döbling.

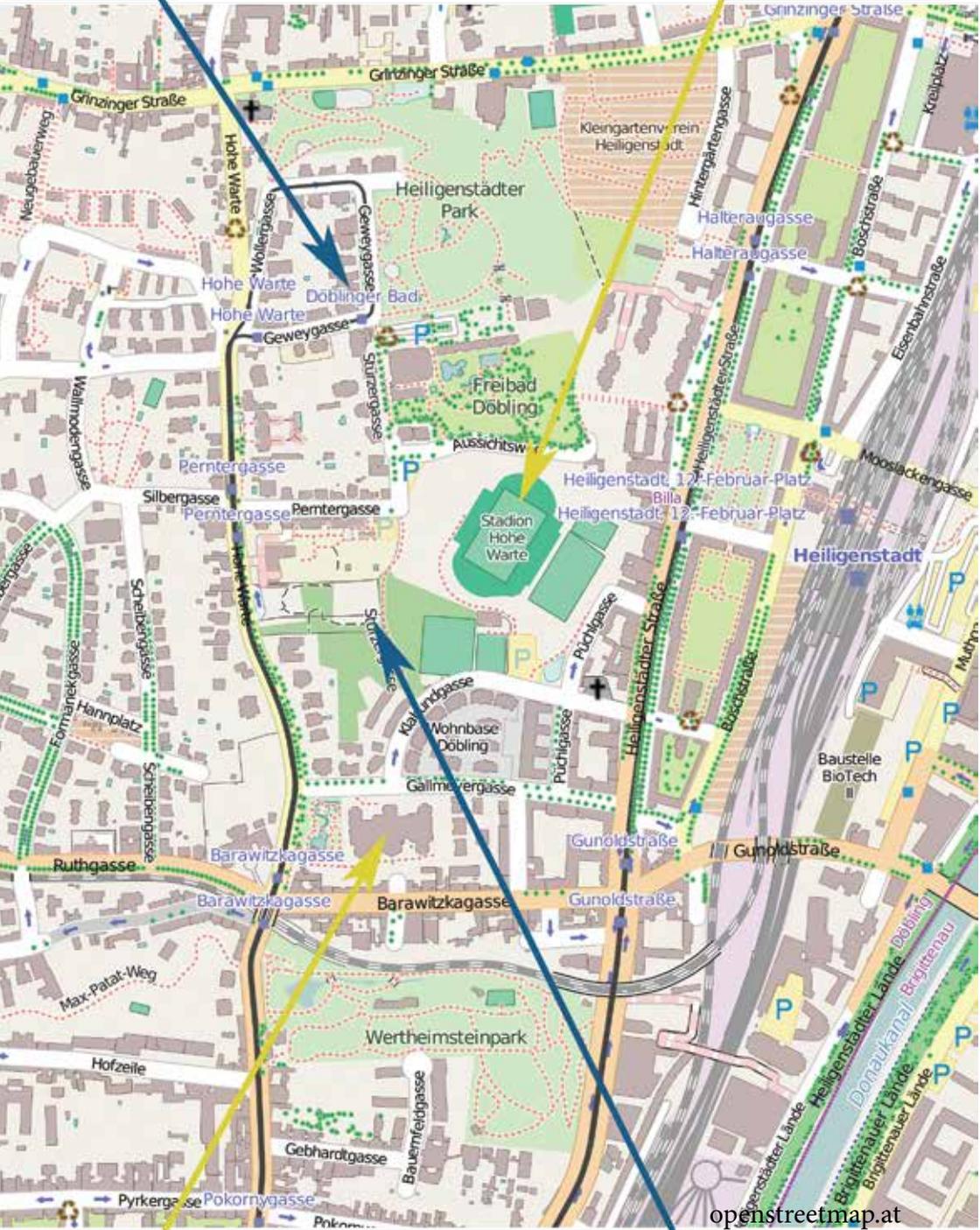
Die Wiese des Barons war also nach kurzer Zeit tabu für die Kickerei und so musste rasch Ersatz gefunden werden, denn sowohl auf der Straße als auch in den leeren Schuppen der Gärtnerei Rothschild konnten die Ur-Väter der *Vienna* nur sehr schlecht trainieren. In der Zwischenzeit wurde an der Gründung eines Vereins und an der Ausarbeitung der Statuten gearbeitet und man fand in unmittelbarer Nachbarschaft zur Gärtnerei Rothschild einen neuen Platz, die so genannte „Kuglerwiese“

nahe der Heiligenstädter Straße. Mit dem Pächter des benachbarten Kartoffelackers konnte nach langen Verhandlungen ein Übereinkommen zur Nutzung der Fläche erzielt werden. Die Kuglerwiese blieb bis zum 31. Mai 1896 die Heimstätte der *Vienna*, hier fand am 15. November 1894 auch das erste Spiel gegen den Erzrivalen *Cricketer* statt, das die Blau-Gelben mit 0:4 verloren. Für ein Nostalgiespiel steht die Kuglerwiese heute der *Vienna* leider nicht mehr zur Verfügung, denn bereits im Jahr 1900 kaufte die Stadt Wien das Areal und eröffnete 1905 den Heiligenstädterpark anstelle des Kuglerparks. Eine Gedenktafel an einer Steinbankanlage im Park erinnert noch heute daran.

Im September des Jahres 1896 zog die *Vienna* auf die so genannte „Kreindlwiese“, einem Areal nahe dem Israelitischen Blindeninstitut auf der Hohen Warte (heute befindet sich dort das Polizeikommissariat Döbling). Die Kreindlwiese war zwar größer als die Kuglerwiese und sogar mit einer Planke versehen, trotzdem konnte man auch diesen Platz nicht als Fußballfeld bezeichnen, denn das Terrain war sehr uneben und hatte ein starkes Gefälle, sodass die Mannschaften stets bergauf bzw. bergab spielen mussten. Diese widrigen Bedingungen taten dem Interesse der Wienerinnen und Wiener am neuen Rasensport keinen Abbruch – im Gegenteil, bald war auch die Kreindlwiese den stetig wachsenden Zuschauermassen nicht mehr gewachsen. Es gelang, sich mit dem Ziegeleibesitzer Kreindl auf den Erwerb des Grundstücks angrenzend an die Barawitzkagasse zu einigen (Hohe Warte „alt“), daher konnte zügig mit den notwendigen Planierungsarbeiten begonnen werden. Der neue Heimgrund der Blau-Gelben wurde am 1. November 1899 mit einem Spiel gegen den *DFC Prag* eröffnet, die *Vienna* siegte unter der Leitung ihres Spielertrainers Mark Nicholson mit 2:0.

“Kuglerwiese”  
1894-1896

“Neue”) Hohe Warte  
Seit 1921



(“Alte”) Hohe Warte  
1899-1919

“Kreindlwiese”  
1896-1899

openstreetmap.at

Der erste Länderkampf auf der Hohen Warte fand am 3. Mai 1908 statt und wurde zunächst als Städtewettspiel zwischen Wien und Budapest gewertet, erst später wurden diese Begegnung in die offizielle Länderspielstatistik als zehntes Match Österreich gegen Ungarn aufgenommen. Insgesamt fanden sich 3.500 Zuschauer ein, um diesen Länderkampf zu sehen. In der österreichischen Mannschaft standen mit Karl Pekarna (Tor) sowie Wilhelm Eipeldauer, genannt „Eipel“ und Heinrich Retschury (Verteidigung) drei Spieler der *Vienna*. Österreich siegte sicher mit 4:0. Zur Zeit des Ersten Weltkrieges erlebte die *Vienna* eine schwere sportliche Krise, denn kriegsbedingt musste aufgrund der zahlreichen Einberufungen von Spielern zum Militärdienst der Spielbetrieb eingestellt werden. Die Mannschaft stieg letztendlich sogar in die Zweite Klasse ab, erst in der Saison 1918/19 gelang wieder der Aufstieg in die höchste Liga. Die Freude währte allerdings nur kurz, denn bald darauf musste eine neue Heimstätte gefunden werden, da die Gemeinde Wien die einstigen Gründe des Ziegeleibesitzers Kreindl erwarb. Der *Vienna* wurde der Mietvertrag gekündigt und das Gelände der Hohen Warte wurde an die Filmgesellschaft „Dreamland“ abgetreten, die dort Anfang 1920 einige Aufnahmehallen errichtete. Man wollte unbedingt auf der Hohen Warte beheimatet bleiben und fand auch tatsächlich ein geeignetes Grundstück, auf dem das heute noch bestehende Stadion Hohe Warte errichtet wurde. Der Platz wurde zuvor – quer zur heutigen Spielrichtung – vom 1910 gegründeten Verein des *FC Ostmark*

als Heimstätte genutzt. Als Architekt für das neue Stadion beauftragte man den Landschaftsarchitekten und Erbauer der „Pfarrwiese“ (Heimstätte von *Rapid Wien* bis zum Bau des Gerhard Hanappi-Stadions) Dipl.-Ing. Eduard Schönecker. Letztendlich hatte die neue Heimstätte der Döblinger eine Grundfläche von 96.000 Quadratmetern und war mit 75.000 Plätzen das damals größte Stadion Mitteleuropas! Die Eröffnung fand am 19. Juni 1921 mit der Begegnung *Vienna* gegen *Hakoah* statt.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges (1944 bis März 1945) wurde das bereits stark verwahrloste Stadion als Standplatz für Flakbatterien genutzt, die gedeckte Holztribüne wurde abgerissen. Im Winter 1945 wurden die noch vorhandenen Teile der Tribüne und der Sitzbänke von der frierenden Bevölkerung als Brennmaterial verwendet, das Spielfeld war aufgrund der Bombentreffer in eine unbespielbare Kraterlandschaft verwandelt worden. 1946 wurde das Hauptspielfeld von den Amerikanern beschlagnahmt und als Baseballfeld genutzt. Die *Vienna* musste jahrelang auf anderen Plätzen ihre Heimspiele austragen (Wacker-Platz, Praterstadion, Sportclub-Platz, Pfarrwiese). Erst im Sommer 1952 wurde die Anlage von den Amerikanern an die *Vienna* zurückgegeben. Nach den entsprechenden Umbaumaßnahmen wurde der Platz für 32.000 Zuschauer adaptiert und mit der Begegnung gegen den LASK am 8. März 1953 eröffnet. Die Blau-Gelben siegten durch Tore von Hans Menasse und Rudolf „Rudi“ Strittich mit 3:1. (Stefan Gron)



Vienna Archiv

## M. D. NICHOLSON (1871-1941) VIENNAS ERSTER FUßBALLSTAR

*„Alles ist schon höchst erregt, da schreiet mit echt englischem Phlegma ein Mann über den Platz. Auf einem mächtigen, aber nicht unebenmäßigen Körper sitzt ein großer Kopf, dessen hervorstechendstes Merkmal eine hohe Stirne ist, die durch die Glatze noch stärker hervortritt. Die ganze Gestalt verrät das scharfe Training, das der Mann hinter sich hat. Um den Hals hat er ein rotseidenes Tuch geschlungen. In diesem Moment gibt es für die Zuseher nur ein Objekt – ihn, den neuen Engländer der Vienna, Mr. M.D. Nicholson.“*

So wurde der erste Auftritt des Starspielers der Vienna vor dem wichtigen Match im „Challenge Cup“ am 15. November 1897 auf der Jesuitenwiese im Prater gegen den Erzrivalen Cricketer in der Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum beschrieben. Die tagelangen Gerüchte um den „neuen Engländer“ hatten sich also bewahrheitet. Die Döblinger verstärkten sich mit einem professionellen Spieler aus England, der in den kommenden Jahren für die

Entwicklung nicht nur der Döblinger, sondern des österreichischen Fußballs insgesamt von entscheidender Bedeutung sein sollte. Wer war dieser Engländer? Wie hatte es diesen exzellenten Verteidiger nach Wien verschlagen?

Magnus Douglas „Mark“ Nicholson wurde am 6. März 1871 in der Stadt Oakengates, in der englischen Grafschaft Shropshire geboren. Anfangs als Verbindungsstürmer eingeteilt, wechselte der talentierte Spieler die Position und spielte ab April 1889 als „Back“ (Verteidiger) bei *Oswestry Town FC*. Im Mai 1891 unterschrieb er einen Profivertrag bei *West Bromwich Albion*. Im Sommer 1894 war Nicholson vor allem beruflich in London tätig und musste daher sein Fußballtraining immer wieder zurückstellen. Er arbeitete zu dieser Zeit bei „Thomas Cook and Son“, einem 1871 gegründeten britischen Reisebüro. Die Vienna hatte in ihren Reihen einen technisch hervorragenden Fußballer und Weltenbummler engagiert, der von seinem Arbeitgeber 1897 als

Büroleiter der neu eröffneten Filiale nach Wien versetzt worden war. Nicholson fand in der Donaumetropole eine *Vienna*-Mannschaft vor, in der neben englischen Gärtnern bereits einige Wiener mitspielten. Man hatte mit Geo Fuchs sogar einen „Einheimischen“ als Obmann. Die Finanzierung in den ersten Jahren erfolgte – mit Ausnahme von Zuschüssen durch Gönner wie Baron Rothschild – ausnahmslos durch Mitgliedsbeiträge und Zuschauerinnahmen.

Mit der steigenden Popularität des Fußballsports gab es ab 1895 auch eine regelmäßige Medienberichterstattung, so führte etwa die Allgemeine Sport-Zeitung eine eigene Rubrik „Fussball“ ein. Darin ist in der Ausgabe vom 21. November 1897 über das bereits erwähnte erste Auftreten Nicholsons beim Challenge Cup-Match der *Vienna* gegen *Cricketer* zu lesen.

Dieses Spiel am 15. November 1897 war in vielerlei Hinsicht eine bemerkenswerte Begegnung. So gab es in diesem Spiel gleich in der ersten Hälfte heftige Diskussionen um einen nicht gegebenen Treffer Nicholsons. Der Brite in Diensten der Blau-Gelben nahm die Entscheidung des Referees zur Kenntnis, stellte nach dem Spiel aber sofort einen Antrag auf Einführung von Tornetzen, wie dies in England bereits seit 1891 üblich war. In der Folge wurden die Tore mit Netzen versehen, um derartige Fehlentscheidungen künftig zu vermeiden.

Mark Nicholson war genau der richtige Mann, um in den folgenden Jahren in seiner Funktion als Spielertrainer gemeinsam mit einigen Helfern – darunter auch Vereinsmitglieder der *Vienna* wie etwa Geo Fuchs – den Aufbau notwendiger Strukturen für eine ordentliche Durchführung von Fußballwettbewerben in Angriff zu nehmen. So wurde 1899 von Nicholson das „Comité zur Veranstaltung von Fußball-Wettspielen“ ins Leben gerufen. Dieser Vorgängerorganisation des ersten Fußballverbandes gehörten neben Nicholson und *Vienna*-Präsident Geo Fuchs noch H. W. Gandon (*Cricketer*), Franz Joli (*Vienna*), Prof. Heinrich Strehblow (WAC) Rosenfeld (*Wiener FC von 1898*), M. D. Albala (*AC Victoria Wien*), Skalitzky (*Vindobona*) und Hawelky (*Rasenclub Austria*) an. Der neuen Organisation gelang gleich in der Anfangszeit ihres Wirkens eine wahre Sensation: die Mannschaft des *Oxford University Association*

*Football Club* wurde zu Ostern 1899 zu zwei Gastspielen nach Wien eingeladen. Es war dies der erste Besuch einer englischen Mannschaft in Wien. Die Spiele fanden auf dem WAC-Platz („Pratersportplatz“) vor etwa 1.000 Zuschauern statt, Schiedsrichter in beiden Begegnungen: Mark Nicholson.

Nicholson konzentrierte in der Folgezeit seine Aktivitäten mehr und mehr auf die Gründung des schon lange geplanten Fußballverbandes, der am 27. April 1900 unter dem Namen *Österreichische Fußball Union* (ÖFU) gegründet wurde. Bis zu seiner Rückkehr nach England im Oktober 1900 übte Nicholson das Amt des ersten Präsidenten aus, sein Nachfolger wurde *Vienna*-Präsident Geo Fuchs. Die Union, die für einen geregelten Spielbetrieb und organisierte Meisterschaften sorgen sollte, löste sich jedoch bereits 1904 aufgrund ihrer Ohnmacht gegenüber den Vereinen wieder auf und fand ihren Nachfolger im *Österreichischen Fußballverband* (ÖFV), dem Vorgänger des heutigen *Österreichischen Fußball-Bundes* (ÖFB). Für den Geburtshelfer des österreichischen Fußballs standen im Herbst 1900 die Zeichen auf Abschied. Nicholson bestritt am 23. September 1900 auf der Hohen Warte sein letztes Spiel für die *Vienna*, es war ein Freundschaftsspiel gegen den *FC Zürich*, in dem Nicholson das Tor hütete (!) und so mitverantwortlich für einen grandiosen 4:0-Erfolg der Wiener war. Die Torschützen bei dieser unvergesslichen Partie waren „Eipel“ (3 Tore) und „Albert“ (1 Tor).

Als Nicholson Wien wieder verließ, schied er als österreichischer Fußballpionier und erster Ehrenkapitän der *Vienna* auf Lebenszeit. Die Festschrift aus dem Jahr 1919 berichtet darüber: „*Nicholson war bereits zum lebenslänglichen Ehrencaptain der 'Vienna' ernannt worden, anlässlich der Abschiedsfeier wurden ihm ein Ehrendiplom und ein sinniges Geschenk überreicht, seitens der 'Fußball-Union' ein herrlicher Pokal verehrt. Die Marek-Kapelle, eine Sensation des Abends, spielte den von Sternad komponierten Nicholson-Marsch und Nicholson selbst rief in seiner Abschiedsrede den Freunden nicht 'Adieu!', sondern 'Auf Wiedersehen!' zu.*“ M. D. Nicholson starb am 3. Juli 1941 in Oswestry, in jener Stadt, in der er seine Karriere als Spieler einst begonnen hatte. (Stefan Gron)



Vienna Archiv

## KNOW YOUR NEIGHBOURHOOD...

Nach mehreren Jahren des Auf-Die-HoWa-Pilgerns sinkt nicht nur des Öfteren die Anspannung, die man auf diesem Weg verspürt, sondern vor allem das Interesse für eben jenen. Dabei führt der (teilweise wöchentliche) Pilgermarsch die meisten blau-gelben Fans durch eines der geschichtsträchtigen Gebäude Döblings: den Karl-Marx-Hof.

Da dieser speziell jüngeren Vienna-Fans, aber auch einigen „alten Hasen“ der Fanszene als beliebter Treffpunkt vor und nach Heimspielen dient, lohnt es sich, die Geschichte des monumentalen Baus – und, eng damit verbunden, auch jene der Arbeiterbewegung im bürgerlichen Döbling – genauer zu betrachten.

Heute muten die Zahlen, die eine Studie zur Wohnsituation in Wien während der 1920er-Jahre offenlegt, mehr als erschreckend an: so hatten selbst Ende der 1920er Jahre 92% der Wohnungen lediglich ein Klo am Gang, sogar 95% die Wasserleitung. Lediglich 14% der Wohnungen verfügten über einen Gasanschluss und nur sieben Prozent über elektrisches Licht. Die Mieten für kleine Wohnungen entsprachen oftmals einem durchschnittlichen

Arbeitergehalt, was die MieterInnen oft dazu veranlasste, „Bettgeher“ oder Untermieter aufzunehmen. Dementsprechend verfügten nur 42% der erwachsenen WienerInnen über ein eigenes Bett.

Bereits der letzte Kaiser nutzte die Einführung des Mieterschutzes, um die Stimmung innerhalb der unteren sozialen Schichten zu befrieden. Einen Schritt weiter ging die rote Wiener Stadtregierung, die ab dem Jahr 1919 an der Macht war: sie verteilte leerstehende Wohnungen um, brachte Tausende in Obdachlosen-Unterkünften unter und erhob mittels einer Wohnbausteuer die für den sozialen Wohnbau benötigten finanziellen Mittel unter den wohlhabenderen BewohnerInnen der Stadt. So wurden insgesamt genug Steuern eingehoben, um zwischen 1923 und 1933 mehr als 60.000 Wohnungen zu errichten und damit Platz für etwa 220.000 Menschen zu schaffen.

Noch im Jahr 1923 wurde von der Stadtregierung der Bau von 25.000 Wohnungen innerhalb der nächsten fünf Jahre beschlossen. Diese konnten allerdings bereits 1926 fertiggestellt und somit in einer zweiten Welle

von wiederum 5.000 Wohnungseinheiten auch der Bau des Großprojektes Karl-Marx-Hof in Angriff genommen werden. Der einen Kilometer lange und 100 Meter breite, vom Architekten Karl Ehn geplante Bau, auf dem Grund ehemaliger Gärtnerei-Anlagen errichtet, erregte bereits in seiner Planungsphase die Gemüter konservativer Politiker, die den grünen Stadtrand nicht durch die Errichtung einer „sozialistischen Festung“ verschandelt sehen wollten.

Während konservative Kräfte gegen den Bau hetzten und die bürgerliche Presse sich sogar seinen Einsturz herbeiwünschte, waren die Erbauer darauf bedacht, große und helle Wohnungen für die ArbeiterInnen zu schaffen. Diese Wohnungen sollten sogar eigene WCs sowie Küchen und in vielen Fällen gar Balkone enthalten. Mit nur etwa 18 Prozent verbauter Fläche bot der Karl-Marx-Hof außerdem große Erholungsflächen für seine BewohnerInnen.

Auch unsere geliebte Hohe Warte wurde im Bau mitbedacht: so waren die großen Bögen des Mittelbaus, durch die man heute zu Fuß den Park erreicht oder Busse den Hof durchqueren, gedacht, um die Menschenmassen zu bewältigen, die in dieser Zeit regelmäßig in das große Stadion strömten. Wenn also regelmäßig bis zu 40.000 Menschen durch den Karl-Marx-Hof pilgerten, so war das ein Bild, das die Regierenden auch propagandistisch zu verwenden wussten, wie Alfred Frei in seinem Buch „Die Arbeiterbewegung und die Graswurzeln am Beispiel der Wiener Wohnungspolitik 1919-1934“ wie folgend schildert: „Diese Wirkung war von den Erbauern bewusst eingeplant. Der neue Gemeindebau wirkte umso mehr, als in den Privatmietehäusern, in denen die meisten der Fußballfans wohnten, nach wie vor großes Wohnungselend herrschte.“

Die Eröffnung des Baus, dessen Errichtung sogar um vier Millionen Schilling günstiger war als erwartet, und der neben diversen Geschäften auch eine Bücherei und eine Badeanlage beherbergte, folgte am 12. Oktober 1930 – besucht von Bürgermeister Seitz, zehntausenden WienerInnen und begleitet von hämischen Bemerkungen gegenüber der bürgerlichen Presse, wie sie etwa

in der Arbeiterzeitung zu finden waren: „Da steht er, der eingestürzte Bau“.

Das Leben im Hof hatte viele Facetten. Die meisten privaten Zeugnisse besagen, dass die ArbeiterInnen, die den Karl-Marx-Hof bewohnten, den ihnen zur Verfügung stehenden relativen „Luxus“ zwar zu schätzen wussten, besonders die Innenhöfe des Gebäudes jedoch kaum für private Aktivitäten genutzt wurden. Diesen „Leerstand“ nutzten besonders politische Organisationen wie die Sozialistische Jugend für Aufmärsche und Veranstaltungen.

Auf politischer Ebene spitzte sich die Situation in der ersten Hälfte der 1930er in Döbling ebenso zu wie im Rest Österreichs. Einerseits wurde innerhalb der Arbeiterbewegung die Kritik am Zurückweichen der Sozialdemokratischen Partei vor den erstarkenden Austrofaschisten und Nationalsozialisten immer stärker, andererseits versuchte die SDAP diese kritischen Stimmen zu isolieren und ihre Macht innerhalb der Partei und Wiens zu beschneiden. Dies wiederum führte zur Abkehr einiger ArbeiterInnen und BewohnerInnen des Karl-Marx-Hofes von der Sozialdemokratie und dem Erscheinen einer gleichnamigen kommunistischen Zeitung im Jahr 1932. Diese kommunistische Splittergruppe lieferte sich fortan politische Auseinandersetzungen mit den Sozialdemokraten, konnte diese jedoch ebenfalls nicht dazu bewegen, rechtzeitig zum aktiven Widerstand gegen die Austrofaschisten zu mobilisieren – mit ein Grund, warum manche Stimmen heute den Kampf bereits vor seinem Beginn als verloren gesehen ansehen.

Während der Kämpfe im Jahr 1934 war der Karl-Marx-Hof einer der „Hauptunruheherde“. Als die ArbeiterInnen des Karl-Marx-Hofes sowie die (meist arbeitslosen) Mitglieder der stehenden Einheiten des Republikanischen Schutzbundes nach den Ereignissen in Linz am 12. Februar ebenfalls zu den Waffen griffen, konnten sie anfangs ungewöhnlich große Erfolge verbuchen: einerseits wurde der Heiligenstädter Polizeiposten kurzerhand erobert, andererseits konnten die Schutzbündler auch den Bahnhof Heiligenstadt unter ihre Kontrolle bringen.

Es folgten schwere Gefechte zwischen Schutzbund auf der einen und Heimwehren sowie dem Bundesheer auf der anderen Seite. Entschieden werden konnten diese erst am 15. Februar 1934, nachdem das Bundesheer schwere Artilleriegeschütze auf der Hohen Warte positioniert und von da aus den Karl-Marx-Hof unter Beschuss genommen hatte.

Die Machtübernahme der Austrofaschisten hatte auch für die BewohnerInnen des Karl-Marx-Hofes spürbare Auswirkungen, wie Alfred Frei berichtet: „Nach der Zerschlagung der Arbeiterbewegung benannten die Austrofaschisten als erste der Gemeindebauten den Karl-Marx-Hof und den Matteotti-Hof um. Der Marx-Hof sollte fortan 'Heiligenstädter Hof' heißen. Daneben richteten die neuen Machthaber im Hof eine Kapelle ein und verdoppelten den Mietzins.“

Die Nazis wiederum selektierten nach der Machtübernahme 1938 die verbliebenen AntifaschistInnen im Marx-Hof aus und deportierten viele davon ebenso wie auch ihre jüdischen Nachbarn in KZs, woran noch heute ein Gedenkstein erinnern soll. Die Wohnungen wurden an NSDAP-Mitglieder vergeben und somit die letzten Reste der Döblinger Arbeiterbewegung zerschlagen. Erst nach Kriegsende erhielt der Hof seinen Namen zurück – der politische Stellenwert des sozialdemokratischen Wohnbaus in Wien erreichte jedoch nie wieder den politischen Stellenwert, den er noch in den 1930ern genoss. Heute ist der Hof, der seit 1977 unter Denkmalschutz steht, eine der imposantesten Erinnerungsstätten an eine starke Wiener Arbeiterbewegung und ein kleines, „rotes“ Döbling. (Rupert Böhler)

# WALL OF FAME

---

## BLAU-GELBE REKORDSPIELER

---

REKORDSPIELER: KARL KOLLER (1949-1966): 836 SPIELE

REKORDTORSCHÜTZE: KARL DECKER (1938-1952): 605 TORE

REKORDNATIONALSPIELER: KARL KOLLER (1952-1966): 86 LÄNDERSPIELE

BESTER TORSCHÜTZENKÖNIG (1955/56): HANS BUZEK: 33 TORE

---



# DIE NUMMER 1 VON MITTELEUROPA DIE GOLDENEN 1930ER JAHRE

Nach den turbulenten 1910er Jahren mit dem ersten Abstieg 1913/1914 und der Rückkehr in die 1. Liga (1919) konnte sich die *Vienna* in den 1920er Jahren sportlich wie finanziell wieder konsolidieren. Den Grundstein für die Erfolge der 1930er Jahre legten die Verantwortlichen der *Vienna* durch den ambitionierten Bau eines neuen Stadions auf der Hohen Warte. So entstand mit der im März 1921 eröffneten Anlage das damals größte europäische Fußballstadion außerhalb der britischen Inseln und ließ die Döblinger, aufgrund der höheren Zuschauerzahlen, in neue finanzielle Dimensionen vordringen. Gleichzeitig konnte in den Folgejahren um das exzellente Verteidigerpaar „Wödmasta“ Blum und Rainer herum eine konkurrenzfähige Mannschaft aufgebaut werden. War die *Vienna* in der Vergangenheit schon für ihr exzellentes Verteidigungsspiel bekannt, fehlte aber mitunter die Durchschlagskraft vor dem Tor bzw. ein ordnender Lenker im Offensivspiel. Mitte der 1920er Jahre stießen mit Mittelstürmer Friedrich „Fritz“ Gschweidl und Mittelläufer Leopold „Poldi“ Hofmann zwei neue Hoffnungsträger zur Mannschaft. Die Neuzugänge bewährten sich und die Blau-Gelben konnten in den folgenden Jahren zwei Vizemeisterschaften (1924, 1926) feiern. 1925 und 1926 schafften die Döblinger die Qualifikation für das Cupfinale, wo man jedoch jeweils an den *Amateuren/Austria* scheiterte. 1929, wieder ins Finale vorgestoßen, gelang vor 35.000 Zuschauern auf der Hohen Warte gegen *Rapid* endlich der erste Cuptriumph. Ein Jahr später folgte der zweite Cupsieg gegen die *Austria*.

Mit dem Titelgewinn 1929 – dem ersten seit dem Sieg im Challenge-Cup 1900 – war die *Vienna* auch erstmalig zur Teilnahme am Mitropapokal, dem ideellen Vorläufer der UEFA-Europacupbewerbe, berechtigt. In diesem finanziell lukrativem Bewerb trafen Mannschaften aus Österreich, Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei

aufeinander. Später kamen noch Klubs aus Italien, der Schweiz und Rumänien hinzu. Bei der ersten Teilnahme drangen die Döblinger bis ins Halbfinale vor, wo aber gegen *Slavia Praha* Endstation war.

International geschätzt, vertraten die Blau-Gelben im Frühsommer 1930 Österreich beim „*Coupe des Nations*“ in Genf. Der Schweizer Meister *Servette FC Genève* organisierte dieses Turnier für Vereinsmannschaften als Alternative zur gleichzeitig stattfindenden ersten Fußball-Weltmeisterschaft in Uruguay. Spitzenmannschaften aus neun europäischen Ländern folgten der Einladung. Im Turnier zeigte die *Vienna* einen starken Auftritt, zog ins Halbfinale ein, unterlag aber dort wieder der Prager *Slavia*.

In der folgenden Meisterschaftsperiode 1930/1931 sollte es aber endlich mit dem langersehnten Gewinn der ersten Meisterschaft klappen. Am 7. Juni 1931 fixierten die Döblinger in der letzten Runde vor 10.000 Fans auf der Hohen Warte durch ein 4:1 über Matthias Sindelar und seine *Austria* den Meistertitel. Um den violetten Angriffswirbel zu hemmen, ließ sich Läufer Otto Kaller aus dem klassischen 2-3-5 System als dritter Verteidiger zurückfallen, während Hofmann als Ballverteiler in der Mitte fungierte. Eine Glanzleistung brachte dabei Mittelstürmer Gschweidl. Immer wieder brachte er sich durch seine typischen Dribblings auf engstem Raum mit allen möglichen Körpertäuschungen und Finten – von der Presse als „Gschweidlladen“ bezeichnet – in gute Abschlusspositionen und netzte zweimal. Schlussendlich krönten sich die Blau-Gelben mit zwei Punkten Vorsprung auf *Rapid*. In 18 Spielen hatten die Döblinger nur einmal verloren; im Frühjahr war der neue Meister überhaupt ohne Niederlage geblieben. Das Wiener Sporttagblatt strich in der Beurteilung der *Vienna* die mannschaftliche Geschlossenheit heraus und vermerkte: „[...] letztendlich wurde der große Gesamterfolg

# First Vienna Football-Club 1932



Rudolf Gschweidl



Josef Haidhofer



Fritz Kerschbaum



Arthur Högl



Franz Kerschbaum



Leopold Marnett



Otto Seifner



Leopold Hofmann



Wilhelm Lehmann



Emil Pfeiffer



Franz Kerschbaum



Franz Kerschbaum



Johann Heidegger



Fritz Wittner



Leopold Marnett



Emil Pfeiffer



Franz Kerschbaum

Vienna Archiv

herbeigeführt, der ja letzten Endes doch dem ausgezeichneten „Team work“ entspringt.“

Neben ihrer traditionell starken Defensive – nur 25 zugelassene Tore in der Meistersaison – verfügte die *Vienna* mit Gschweidl endlich über den richtigen Mittelstürmer, der aufgrund seiner technischen Qualitäten und seinem „Naserl“ vor dem Tor das blau-gelbe Angriffsspiel auf ein neues Niveau hievte. Selbst überaus mannschaftsdienlich, suchte der lange „Fritz“ bei entsprechender Gelegenheit den Abschluss und entwickelte sich so zum lange vermissten *Goalgetter*. So schrieb das Wiener Sporttagblatt im Juni 1931 nicht ohne Grund, dass die *Vienna* im Ausland als „Gschweidl-Mannschaft“ wahrgenommen wurde.

Von diesen Erfolgen gestärkt blickten die blau-gelben Anhänger zuversichtlich auf den im Juni 1931 beginnenden Mitropapokal. Sie

sollten nicht enttäuscht werden: Im Viertelfinale fegten die Blau-Gelben mit einem Gesamtscore von 7:0 über den ungarischen Vertreter *Bocskai FC* hinweg. Im Semifinale im September wurde zweimal die *AS Roma* bezwungen. Da sich auch der *Wiener AC* im Semifinale durchsetzen konnte, kamen zum ersten Mal in der Geschichte des Pokals beide Finalisten aus dem gleichen Land. Die große internationale Attraktivität des Bewerbs verdeutlicht auch die Tatsache, dass ein Schweizer Mäzen das erste Finalspiel ins Züricher Hardturm Stadion holte.

Am 8. November 1931 startete das erste Finalspiel in Zürich. Vor 20.000 Zuschauern tat sich die *Vienna* anfänglich schwer und lag Mitte der ersten Hälfte schon mit zwei Toren in Rückstand. Vor der Pause gelang noch der Anschlusstreffer und in der zweiten Hälfte konnten die Döblinger ausgleichen. Als sich

die Zuseher schon mit einem Unentschieden angefreundet hatten, fiel die Entscheidung durch Gschweidl. Seinen scharfen Schuss lenkte ein gegnerischer Verteidiger unglücklich ins eigene Tor ab. Vier Tage später im Praterstadion ließ sich die *Vienna* im Spiel gegen den WAC den Pokal nicht mehr nehmen. Vor 25.000 Zusehern kontrollierten die Döblinger das Match und siegten 2:1. In Anschluss an ihren ersten Meistertitel feierte die *Vienna* ungeschlagen ihren größten internationalen Erfolg und krönte sich so zwischenzeitlich zur besten Klubmannschaft Mitteleuropas.

Parallel dazu waren Blum, Hofmann, Gschweidl und Rainer wichtige Stützen der österreichischen Nationalmannschaft. Vienna-Spieler fanden sich auch auf dem legendären Notizzettel, den Verbandskapitän Hugo Meisl mit den Worten: „Da habt`s euer Schmieranski-Team!“ den verdutzten Journalisten im Ringcafé zuwarf. Dieses kleine Stück Papier sollte den Grundstein für die Erfolge des Wunderteams legen. Die Geburtsstunde der legendären Mannschaft markiert der 16. Mai 1931, als eine entfesselt aufspielende österreichische Nationalmannschaft Schottland auf der Hohen Warte mit 5:0 zerlegte. Weitere Höhepunkte waren ein 6:0 Sieg über Deutschland in Berlin sowie ein 8:2 Triumph vor heimischem Publikum über den Erzrivalen Ungarn. Von Mitte Mai 1931 bis Februar 1933 fuhr die österreichische Nationalmannschaft in 15 Spielen zwölf Siege und zwei Unentschieden ein. Im Oktober 1932 krönte das Team seine guten Leistungen mit dem Gewinn des Europapokals der Nationalmannschaften, dem mitteleuropäischen Vorläufer der UEFA-Europameisterschaft. Entscheidend für den Erfolg war eine Positionsumstellung, die Gschweidl betraf. Ursprünglich auf der

Mittelstürmerposition gesetzt, harmonierte der Döblinger aber nicht mit dem *Austria*-Star Sindelar. Erst als Meisl auf die zunehmende Kritik reagierte und den mannschaftsdienlichen Gschweidl auf die Position des Rechtsverbinders schob sowie Sindelar zentral positionierte, kam das österreichische Angriffsspiel zu seiner vollen Entfaltung. Absoluter Höhepunkt war dabei das „Jahrhundertspiel“ am 7. Dezember 1932 an der Stamford Bridge gegen England. In dieser Begegnung brachten die Österreicher den Gastgeber an den Rand einer Niederlage, mussten sich aber aufgrund der mangelhaften Chancenauswertung schlussendlich 3:4 geschlagen geben. Die Londoner Presse lobte den Auftritt des österreichischen Teams: „Die Österreicher verlieren ihr brillantes Match knapp – sie verdienen ihren Ruf als beste kontinentale Mannschaft“.

Zurück in der Meisterschaft holten die Döblinger aufgrund ihrer überzeugenden Verteidigung den zweiten Titel in der Meisterschaftsperiode 1932/1933 – mit drei Punkten Vorsprung auf *Rapid*. Allmählich erreichten wichtigen Leistungsträger ihren Zenit und ein Generationswechsel deutete sich an. Im Juni 1933 beendete „Pepi“ Blum nach 15 Jahren im blau-gelben Dress seine Karriere. Den letzten Titel vor der nationalsozialistischen Machtergreifung holten sich die Blau-Gelben am 27. Mai 1937 als der *Wiener Sport-Club* im Cup-Finale 2:0 bezwungen werden konnte. Die *Vienna* war es gelungen, sich über erste Erfolge in den 1920er Jahren, in den 1930er Jahren zu einer echten Spitzenmannschaft zu entwickeln. Dabei war noch nicht absehbar, dass unter der Herrschaft der Nationalsozialisten in Österreich, die zweite Erfolgsepoche der *Vienna* anbrechen sollte. (Alexander Juraske)

# BLAU-GELBE ERFOLGE UNTERM HAKENKREUZ DIE JAHRE 1938 BIS 1945

Es ist ein Paradoxon, dass der *First Vienna Football Club 1894* seine erfolgreichste Vereinsperiode gerade dann erlebte, als Österreich zu existieren aufgehört hatte. Speziell zu Beginn der 1940er Jahre eilten die Döblinger von Erfolg zu Erfolg. So konnte die *Vienna* ab 1941/1942 dreimal hintereinander die „Gauklasse“ – die regionale Spielklasse auf dem Gebiet des ehemaligen Österreich – gewinnen. 1943 zogen die Blau-Gelben ins Finale um die Deutsche Meisterschaft ein und gewannen im selben Jahr den Deutschen Pokal.

Diese Erfolgsgeschichte ist erstaunlich, da die *Vienna* als großbürgerlicher anglophiler Verein galt, dessen Gründung der jüdische Gönner Nathaniel Meyer Freiherr von Rothschild finanziell ermöglicht hatte und in dessen Entwicklung jüdische Aktive und Funktionäre eine entscheidende Rolle spielten. In den 1920er Jahren wirbelten der Internationale Otto „Schloime“ Fischer sowie die beiden Konrád Brüder Jenö und Kálmán auf der Hohen Warte. Unter den Funktionären nahmen Gründungspräsident „Geo“ Fuchs, Vorstandsmitglied Dr. Ignaz Abeles, Univ. Prof. Dr. Martin Haudeck sowie der Konvertit Hans Martin Mautner eine wichtige Rolle in der Entfaltung der Vereinsaktivitäten ein.

Der „Anschluss“ an Nazideutschland schien die beschauliche Sportwelt in Wien Döbling vorerst nicht zu tangieren. Die Vertreibung jüdischer Aktiver und Funktionäre aus dem Sportbetrieb verlief reibungslos. Nicht ohne Stolz vermeldete die Leichtathletiksektion der *Vienna* am 24. 3.1938 im Wiener Sport-Tagblatt: *„Die durch den Zusammenschluss Österreichs mit dem deutschen Reich bedingte Neuordnung im Sport hat bei der Leichtathletiksektion der Vienna keinerlei Veränderungen ergeben. Die Leitung ist seit jeher arisch, die Zahl der ausgeschiedenen Juden ist im Vergleich zur Mitgliederzahl eine verschwindend kleine.“* Selbst als unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtergreifung

politisch unliebsame Vereine aufgelöst wurden bzw. verschiedene Klubs ihre englischen oder tschechischen Vereinsnamen ändern mussten, hatte dies noch keine Auswirkungen auf die *Vienna*. Vizepräsident Otto Pöschl übernahm die im nationalsozialistischen Vereinswesen neugeschaffene Position des „Vereinsführers“ und die Döblinger fügten sich klaglos den neuen Bedingungen. Im Oktober 1939 sollte Bezirkshauptmann Dr. Rudolf Höllerl Otto Pöschl als Vereinsführer folgen. Erst 1940, nach politischem Druck, änderte der Vorstand den Vereinsnamen auf *Fußballklub Vienna 1894*. Als Ersatz für die, durch die Nazis stark eingeschränkten, lukrativen Auslandsgastspiele, wurde der Spielverkehr mit dem „Altreich“ intensiviert. Auf einer dieser Reisen debütierte im August 1939 Karl Decker, einer der zukünftigen Schlüsselspieler. Der junge Rechtsverbinder sollte sich zum blaugelben Torgaranten entwickeln und erzielte bis 1952 in 609 Spielen 605 Tore. Um Decker, Willibald Schmaus – WM Teilnehmer 1938 – und den ehemaligen Wunderteamspieler Friedrich „Fritz“ Gschweidl, der im Laufe der NS-Zeit die sportliche Leitung der *Vienna* übernahm, wurde eine spielstarke Mannschaft aus arrivierten Kräften und vielversprechenden Talenten geformt.

Blickt man auf die kriegsbedingten Veränderungen des Fußballsports in Nazideutschland, so profitierte davon keine andere Wiener Mannschaft so stark wie die *Vienna*. Bedingt durch die Kriegshandlungen waren die Wechselbedingungen im Deutschen Reich gelockert worden. Neben ihren Heimatvereinen war es nun für Soldaten möglich, auch am Ort ihrer Stationierung fußballerisch aktiv zu sein. In größeren Garnisonsstädten wie Wien fanden sich somit vermehrt potentielle Gastspieler ein. Vereine, die durch Einberufungen in personelle Nöte kamen, konnten so ihren Kader mit Gastspielern auffüllen. Die folgenden Jahre



Vienna Archiv

sollten zeigen, dass die *Vienna* es am besten von allen Vereinen verstand, kriegsbedingte Personalengpässe zu kompensieren.

Treibende Kraft beim blau-gelben Höhenflug war dabei Klubmitglied Curt Reinisch, der in unterschiedlichen Funktionen bis in die 1980er Jahre für „seine“ *Vienna* arbeitete. Seine Tätigkeit während des Krieges war für den Aufstieg der *Vienna* entscheidend. In seiner Funktion als Sachbearbeiter in der Sanitätsabteilung Wien war er für Personalangelegenheiten in sämtlichen Wiener Lazaretten zuständig. Er verfügte über die Möglichkeit, Soldaten in Wiener Lazarette „abzustellen“, und konnte so Personen vor Fronteinsätzen bewahren oder solche wenigstens aufschieben bzw. günstige Versetzungen vornehmen. Mit Hilfe von wohlgesinnten Ärzten erwirkte er die Einweisung von auch weniger ernsthaft „erkrankten“ bzw. temporär untauglichen Soldaten in die Lazarette. Zudem wurden Soldaten auch durch fingierte Befunde bei der Abrüstung unterstützt. Die Gruppe um Reinisch vernichtete bzw. „frisierete“

Personalakten mit dem Ziel, die tatsächliche Anzahl der in den Lazaretten befindlichen Soldaten zu verschleiern. Reinisch nutzte diese Möglichkeiten auch, um Spieler der *Vienna* – selbst nach deren Einberufung – noch über längere Zeiträume in Wien zu halten.

Um sich abzusichern, half er aber auch anderen Wiener Vereinen auf diese Art und Weise. So gelang es, blau-gelbe Schlüsselspieler wie Karl Decker (mit kleineren Einschränkungen) fast die gesamte Dauer des Krieges in Wien zu halten. Zwar geben Briefe von Friedrich Gschweidl an den deutschen Gastspieler Erwin Luchs Auskunft darüber, dass mit Fortdauer des Krieges auch die *Vienna* mit Personalorgen zu kämpfen hatte, diese erreichten aber nicht das gleiche Ausmaß wie die der Wiener Konkurrenz. Reinisch verhalf der *Vienna* weiters sowohl zu Gastspielern aus dem „Altreich“ als auch aus den Donau-Alpenreichsgauen.

Um den Aufstieg der *Vienna* zu einer der Spitzenmannschaften in Nazideutschland zu verdeutlichen, können exemplarisch zwei Wochen im Oktober 1943 herausgegriffen

werden. Am 17. Oktober nahmen die Döblinger Revanche an *Schalke 04* für die Finalniederlage um die Deutsche Meisterschaft 1942 und entzauberten die Gelsenkirchener im Semifinale des Pokals mit 6:2. Zwei Wochen später im Finale bezwang die *Vienna* den *LSV Hamburg* nach Verlängerung. Sieben Tage davor hatten die Blau-Gelben auf Gauebene *Rapid* mit 10:2 deklassiert, wobei Karl Decker sechs Tore erzielte. Im Kampf um die Deutsche Meisterschaft 1943 erreichten die Döblinger das Semifinale, im folgenden Jahr das Viertelfinale.

Die Aktivitäten von Reinisch blieben aber nicht unentdeckt. Durch eine anonyme Anzeige denunziert, wurde er wegen des Verdachts der „Wehrkraftzersetzung, Sabotage und Beihilfe zur Selbstverstümmelung“ von der Gestapo verhaftet. Von Februar bis September 1944 verblieb er in Untersuchungshaft. Erst danach erfolgte seine Entlassung. Die genauen Beweggründe, warum gegen Reinisch keine Anklage erhoben wurde und weshalb er trotz dieser schweren Vorwürfe entlassen wurde, sind unklar.

Obwohl sich in Folge der Kriegsentwicklung der Spielbetrieb immer schwieriger gestaltete, veranstaltete die *Vienna* noch in den Osterfeiertagen 1944 zur 50-Jahr-Feier ein Jubiläumsturnier mit dem amtierenden deutschen Meister, dem *Dresdner SC*. Dieses Großereignis blieb aber singulär, denn in der weiteren Folge war an einen geregelten Fußballbetrieb nicht

mehr zu denken. Auf Reichsebene erfolgte die Einstellung des Spielbetriebs im August 1944. Auf Gauebene wurde der Spielbetrieb im Frühjahr 1945 eingestellt. Im Mai 1945, unmittelbar nach Kriegsende, begann die *Vienna* den provisorischen Spielbetrieb wieder aufzunehmen. In der Folge sollte sich zeigen, dass die *Vienna* an ihre während der Kriegsjahre gezeigte Dominanz nicht anschließen konnte. Erst in der Spielzeit 1954/1955 errang die *Vienna* ihre bis dato letzte Meisterschaft.

Die Erfolge der *Vienna* in nationalsozialistischer Zeit waren der besonderen Situation des Wiener Fußballsports geschuldet, der durch das Eingreifen der Nationalsozialisten und in weiterer Folge durch die Kriegssituation maßgeblich verändert war. Dabei gingen Unterstützungsmaßnahmen von Privatpersonen und nicht von politischen Entscheidungsträgern aus. In der fortschreitenden Kriegssituation, die aus unterschiedlichen Gründen (Einberufungen, Reiseschwierigkeiten etc.) einen geregelten Meisterschaftsbetrieb erschwerte, waren jene Mannschaften erfolgreich, die über bessere Personalreserven verfügten. Die fußballstrategischen Maßnahmen von Reinisch schufen dazu die temporäre Grundlage, aus der *Vienna* eine der Spitzenmannschaften des Deutschen Reichs zu machen. Als sich nach Kriegsende die Lage wieder stabilisierte und eine gewisse Normalität einkehrte, war die kurzfristige Vorherrschaft der Döblinger schnell wieder beendet. (Alexander Juraske)



Vienna Archiv

## DER LETZTE MEISTERTITEL ODER LANG LANG IST'S HER ...

Ein großer Teil der *Vienna*-Anhängerschaft sieht als einen der wenigen positiven Aspekte des Abstiegs in die Regionalliga die endlich wieder im Rahmen von Wettbewerbsspielen stattfindenden Derbys gegen den *Wiener Sportklub* an. Wenn man sich als *Vienna*-Fan mit den Erfolgen vergangener Tage auseinandersetzt, wird klar, dass diese leidenschaftlichen Duelle schon in ganz anderen Sphären stattgefunden haben.

Die Saison 1954/55 war eine der erfolgreichsten in der Vereinsgeschichte der *Vienna*. Neben der imposanten Bilanz von 17 Siegen, fünf Remis und vier Niederlagen in der nationalen Meisterschaft gab es auf internationaler Ebene Siege gegen *Stade Reims*, *FC Antwerpen* oder *Atletico Madrid* (2:1 in Stockholm) sowie zwei Remis gegen die *Wolverhampton Wanderers* (2:2 auf der Hohen Warte, 0:0 in England). Der Vater des Autors erinnert sich noch lebhaft an das außerordentlich gut besuchte und kampfbetonte Spiel gegen die Mannschaft von der Insel.

Mit nur einer Niederlage vor der Winterpause (nämlich gegen den GAK, welcher der *Vienna* jedoch in der letzten Runde Schützenhilfe leisten sollte) ging die *Vienna* als Herbstmeister voller Ambitionen in die Frühjahrssaison. Diese Motivation machte sich auch in den Ergebnissen bemerkbar, besonders eindrucksvoll etwa im 5:0 gegen die anfangs so siegessichere Mannschaft von *Rapid* vor 25.000 Fußballbegeisterten auf der Hohen Warte am 22. Mai 1955. Besonders treffend formulierte die Arbeiter-Zeitung vom 24. Mai 1955 die Überlegenheit der *Vienna* in diesem denkwürdigen Spiel: „Diese jungen Stürmer brachen wie ein Ungewitter über die Verteidigung Rapids, die schon nach den ersten Donnerschlägen wankte und schließlich vollends barst.“ Mit diesem Sieg überholte die *Vienna Rapid* in der Tabelle und lag damit nur noch zwei Punkte hinter dem *Sportklub*, welcher den Rückstand auf die *Vienna* von nur einem Punkt aus der Herbstsaison schon wieder wettgemacht hatte. Neben dem feinen

Techniker Otto Walzhofer, der in diesem Match zwei seiner insgesamt 19 Saisontreffer erzielte, machte sich ein gewisser Hans Buzek mit einem Tor bemerkbar. Dieser feierte an eben diesem Tag seinen gerade erst siebzehnten Geburtstag! Der Eigenbauspieler Buzek war erst in der Winterpause von der Jugendmannschaft in die „Erste“ geholt worden und bedankte sich dafür mit acht Treffern in der Frühjahrssaison. Sein Debüt im Nationalteam gab er nicht einmal ein halbes Jahr später gegen Jugoslawien, sein Rekord als jüngster Teamspieler der Geschichte (17 Jahre und 161 Tage) wurde erst am 14. Oktober 2009 von David Alaba (17 Jahre und 112 Tage) unterboten.

Doch auch der Rest der Mannschaft sei nicht vergessen, denn gerade in dieser Saison machte der ebenso ausgewogene wie starke Kader das Erfolgsrezept der *Vienna* aus. Im Tor stand der besonders im oben erwähnten Spiel gegen Rapid überragend parierende Kurt Schmied, der gelegentlich von Bruno Engelmeier ersetzt wurde. Schmied erreichte schon bei der Weltmeisterschaft 1954 quasi Legendenstatus, als er in der „Hitzeschlacht von Lausanne“ - dem Viertelfinalspiel gegen die Schweiz, das Österreich nach einem 0:3 Rückstand noch mit 7:5 gewann - trotz Sonnenstichs weiterspielen musste und dabei von Masseur Josef Ulrich dirigiert sowie mit Schwämmen und Wasser gekühlt wurde. Aber auch Engelmeier machte im Nationalteam von sich reden, nämlich 1955 als „Held von Wrexham“ im Spiel gegen Wales. Diese beiden Weltklasserleute wurden durch die Verteidiger Umgeher, Röckl und Nickerl abgesichert, davor spielten Koller, Schweiger, Grohs und Menasse (die beiden letztgenannten wechselten einander Rechtsaußen ab) sowie Walzhofer, Buzek, Jericha und der Allrounder Pichler. Ergänzt wurde diese schlagkräftige Mannschaft um Sühs, Obst und „Pluto“ Pribil, der von den Zeitungen als „der grimmige Reservist“ betitelt wurde. Trainiert wurde die Mannschaft vom Wunderteamspieler Leopold „Poldl“ Hofmann,

der schon als Spieler mit der *Vienna* zwei Meistertitel, zwei Cupsiege sowie den Sieg im Mitropacup feiern durfte. Beinahe alle Spieler gehörten zum Kader des österreichischen A- bzw. B-Nationalteams. Erwähnt sei noch, dass die beiden Leistungsträger Schmied und Röckl erst einige Zeit davor vom *Sportclub* zur *Vienna* gewechselt waren.

Trotz lediglich zweier weiterer Niederlagen in der Frühjahrssaison wurde es in der letzten Runde sehr eng. Die *Vienna* musste zur *Austria* ins Praterstadion, Verfolger *Sportclub* spielte auswärts gegen den GAK. Die nervös und verkrampft spielende *Vienna* war der *Austria* an diesem Tag nicht gewachsen. Zwar egalisierte Grohs in der zehnten Minute die schnelle Führung der Gegner aus der 5. Minute, danach blieb jedoch die *Austria* spielbestimmend und erzielte zwei weitere Treffer. Erst gegen Schluss hin erhöhte die *Vienna* den Druck, sowohl Pichler als auch Buzek trafen aber nur die Stange, womit es beim klaren 3:1 für die *Austria* blieb. Damit wurde alles vom Ausgang des Spieles in Graz abhängig. Nach dem Abpfiff in Wien waren am GAK-Platz noch 15 Minuten zu spielen. Über die Stadionlautsprecher im Praterstadion wurde via Radio die Schlussviertelstunde aus Graz übertragen, sämtliche Spieler der *Vienna* warteten anstatt in die Kabinen zu gehen am Spielfeld auf das Ergebnis aus Graz. Die Spieler des *Sportclubs* behielten nach dem Ausgleich der Grazer in der 70. Minute jedoch auch nicht die Nerven und erreichten gegen den stark spielenden GAK lediglich ein 1:1, womit die *Vienna* und der WSC punktgleich waren, die *Vienna* jedoch aufgrund des um drei Tore besseren Torverhältnisses (*Vienna* 64:26, *Sportclub* 75:40) Platz eins belegte. Abschließend bleibt mir nichts anderes, als aus der Festschrift aus dem Jahre 1965 zu zitieren: „Wie lange wird es dauern, bis wieder eine *Vienna*-Elf Meister von Österreich wird?“ (Stefan Vouk)

# MIT DEM ZUG ZURÜCK IN DIE 80ER JAHRE

## VIENNA IM UEFA-CUP

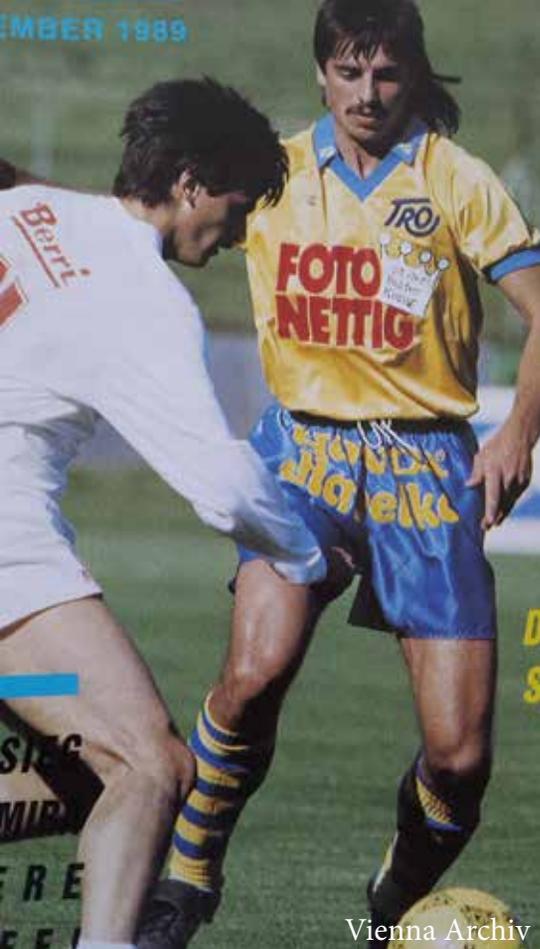
Es ist Freitag der 21. März 2014 und ich stimme mich schon früher als sonst auf Fußball ein. Heute spielt die *Vienna* in Kapfenberg und mit einem Sieg könnte der *SV Horn* überholt werden. Nicht nur deswegen bin ich ein bisschen nervöser als sonst, als ich zu Mittag in Kapfenberg aus dem Zug steige. Ich werde ein Interview mit Kurt Russ führen, der bei den letzten großen Erfolgen der *Vienna* in den späten 80ern, in denen sich die Mannschaft zweimal für den Europacup qualifizierte, auf

der Hohen Warte gespielt hat. Die Nervosität verfliegt schnell, als ich dem sympathischen, bodenständigen Trainer des KSV gegenüber sitze und er von einer Zeit zu erzählen beginnt, in der ich gerade erst geboren wurde.

Über den Fußballverein seines Heimatorts Langenwang kam Kurt Russ mit 17 Jahren zum *Kapfenberger SV* in die 2. Division. Damals war die zweite Liga noch keine Profiligena und so absolvierte Kurt Russ nebenbei seine Lehre und arbeitete anschließend auch als Techniker im Verein. Mit 23 spielte er sich bei einem Spiel einer steirischen Auswahl gegen das Nationalteam ins Interesse von ganz Fußballösterreich. Plötzlich standen in der Winterpause 1987/88 *Rapid* und *Austria* vor der Tür und wollten den Abwehrspieler verpflichten. Der damalige *Vienna*-Trainer Ernst Dokupil konnte ihn aber im persönlichen Gespräch überzeugen und so wechselte er nach Döbling. Als „Steirerbua“ war die Großstadt Wien anfangs eine Herausforderung. Russ fand aber schnell Anschluss und fügte sich in die junge Mannschaft ein. Die Stimmung im Team war ausgezeichnet und auch die Erfolge stellten sich schnell ein. Die *Vienna* qualifizierte sich in der laufenden Meisterschaft für den Europacup. Russ erinnert sich im Gespräch noch gut an die ganz spezielle Atmosphäre, die bei den Spielen im Europacup im Team geherrscht hatte. Die fremden Länder und das Gefühl von einem ganz besonderen Spiel gaben der Mannschaft noch eine Portion Zusatzmotivation.

Nach den sportlich mageren zwei Jahrzehnten davor war diese Zeit Balsam für die gebeutelte *Vienna*-Seele. Beim Abstieg der *Vienna* 1968 war vom Glanz alter Tage nicht mehr viel übrig. In der Zeit zwischen 1968 und 1985 pendelte die *Vienna* zwischen 1. und 2. Spielklasse. In der Saison 1985/86 änderte sich der Spielmodus der Österreichischen Bundesliga. Nach einem Grunddurchgang im Herbst wurden die 24 Teams im Frühjahr





Vienna Archiv

in drei Playoffs eingeteilt. Im Meisterschafts-Playoff spielten die acht besten Teams der ersten Division um den Meistertitel und die Europacupstartplätze. Im Mittleren Playoff wurden die Auf- und Absteiger zwischen den beiden Bundesligen ermittelt. Im Abstiegs-Playoff spielten die Mannschaften gegen den Abstieg in die Regionalligen. Die *Vienna* erreichte in dieser Saison im Herbst mit dem dritten Platz locker das Mittlere Playoff und landete im Winter mit dem Sensationstransfer von Mario Kempes einen großen Coup. Der damals 32jährige Stürmer aus Argentinien gewann 1978 die Weltmeisterschaft im eigenen Land und wurde mit sechs Treffern Torschützenkönig. Mit dem „El Matador“ in den eigenen Reihen erreichte die *Vienna* den

ersten Platz im Mittleren Playoff und stieg somit in die 1. Division auf. Auf der Hohen Warte machte sich Aufbruchsstimmung breit. Ernst Dokupil wurde neuer Trainer, im Herbstdurchgang belegte die *Vienna* aber nur den undankbaren neunten Platz. Das Mittlere Playoff stellte aber auch dieses Jahr keine Hürde dar. Auch im Österreichischen Cup scheiterte die Mannschaft erst im Halbfinale am *FC Tirol*. Mit Zoltán Péter und Jiří Ondra wurden im Sommer 1988 zwei erfahrene Legionäre verpflichtet. Auch der damals 21jährige Peter Stöger stieß zur Mannschaft. Nach dem Grunddurchgang im Herbst lag die *Vienna* auf dem siebten Platz und qualifizierte sich damit erstmals für das Meisterschafts-Playoff. In der Winterpause kamen weitere vielversprechende junge Spieler auf die Hohe Warte, Kurt Russ wurde vom *Kapfenberger SV* verpflichtet und Andreas Herzog kam leihweise von *Rapid Wien*. Durch diese Verstärkungen beflügelte die *Vienna* eine hervorragende Frühjahrssaison, erreichte den vierten Platz und qualifizierte sich somit für den Europacup. Die überragenden Spieler Herzog und Stöger konnten jedoch nicht gehalten werden. Trotzdem wurde im Europacup in der ersten Runde *Ikast FS* aus Dänemark aufgrund der Auswärtstorregel mit 1:0 und 1:2 überwunden. In der zweiten Runde hatte die *Vienna* weniger Glück. Vor 5.000 ZuschauerInnen gewann man auf der Hohen Warte als klar besseres Team gegen *Turku PS* aus Finnland nur 2:1. In Finnland schied die *Vienna* dann aber unglücklich nach einem 0:1 aus. Im Interview mit der Arbeiter-Zeitung war Trainer Dokupil nach dem Rückspiel in Finnland nur mit der kämpferischen Leistung der Mannschaft zufrieden. Vor allem aber war es bitter, als das bessere Team ausscheiden zu müssen. In der Meisterschaft und im Cup lief jedoch alles nach Plan: Das Meisterschafts-Playoff wurde erreicht und mit dem fünften Endrang qualifizierte sich die *Vienna* erneut für den UEFA-Cup. Im Cup war wie im Vorjahr gegen den *FC Tirol* erst im Semifinale Endstation.

In das zweite Europacup-Jahr in Folge startete die *Vienna* souverän. Der maltesische

Vertreter *FC Valletta* wurde mit einem Gesamtscore von 7:1 besiegt. In der zweiten Runde war aber wiederum aufgrund der Auswärtstorregel gegen *Olympiakos Piräus* Endstation. Nach einem 2:2 auf der Hohen Warte erreichte die *Vienna* in Athen vor 30.000 ZuschauerInnen nur ein 1:1. In der Meisterschaft lief es allerdings nicht mehr ganz so gut wie im letzten Jahr. Man erreichte zwar im Herbst mit Müh und Not das Obere Playoff und damit den sicheren Klassenerhalt. Mehr als der abgeschlagene achte Platz war aber leider nicht mehr zu holen. Felix Latzke löste Ernst Dokupil als Trainer ab und aufgrund von finanziellen Problemen nach dem Platzen eines Immobiliendeals, bei dem die Parkplätze der Hohen Warte in ein Einkaufszentrum umgewandelt werden hätten sollen, verließen im darauffolgenden Sommer und Winter viele wichtige Spieler den Verein. Im Mittleren Playoff wurde mit Rang vier knapp die Klasse gehalten aber in der Saison 1991/92 stieg die *Vienna* aufgrund eines spektakulären 4:4 des *Wiener Sport-Clubs* gegen den GAK in der letzten Runde des Mittleren Playoffs aus der 1. Bundesliga ab und konnte bis dato nicht mehr in Österreichs höchste Spielklasse aufsteigen.

Das kurzzeitige Hoch der *Vienna* in den Saisonen 1987/88, 1988/89 und 1989/90 ist retrospektiv vor allem dem Trainer Ernst Dokupil und der klugen Transferpolitik des Vereins geschuldet. Einige routinierte Spieler gepaart mit äußerst talentierten jungen wie Herzog, Stöger und Russ ergaben eine starke Mannschaft. Die jungen Spieler konnten die *Vienna* als Sprungbrett zu den Topclubs der Bundesliga und ins Nationalteam nutzen. Dies galt auch für Kurt Russ, der sich durch das gute Spiel in der steirischen Auswahl, den Wechsel zur *Vienna* und die guten Leistungen dort für das Nationalteam empfahl. Nur drei Monate

nach dem Wechsel nach Wien-Döbling wurde er erstmals auf Abruf in die Nationalmannschaft einberufen und schon im nächsten Spiel gegen Dänemark stand er am Feld. Ein Kindheitstraum wurde wahr. Es folgten 27 weitere Einsätze für das Nationalteam, unter anderem die WM-Teilnahme 1990, bei der sich das Team Chancen auf das Achtelfinale ausrechnete, dann aber unglücklich in der Vorrunde gegen Italien und Tschechoslowakei ausschied. Nach der Weltmeisterschaft 1990 verließ Kurt Russ die *Vienna* und wechselte nach Innsbruck zum damals amtierenden Meister *FC Tirol* und in weiterer Folge zum *Linzer ASK*, wo er seine Profikarriere 1998 wegen einer schweren Knieverletzung beenden musste. Danach begann Kurt Russ mit der Trainerausbildung und über mehrere Station als Trainer und Spielertrainer kam er 2008 wieder zurück nach Kapfenberg. Dort arbeitete er sich vom Co-Trainer der zweiten Mannschaft zum Cheftrainer der Kampfmannschaft hoch.

Trotz des großen zeitlichen Abstands und den vielen Stationen erinnert er sich noch gerne an seine Zeit bei der *Vienna* zurück. Die Spieler, die Betreuer und auch die Fans sind wie eine große Familie gewesen: *„Für mich ist es immer etwas Besonderes, wenn ich auf die Hohen Warte komme. Das ganze Flair, so wie's früher war. Man erinnert sich einfach an die schöne Zeit und es war für mich wirklich nur schön. Ich kann nur jedem jungen Spieler wünschen, in so eine Mannschaft wie die Vienna damals zu kommen.“* Geschenkt wird dem ehemaligen Verein trotz der großen Sympathie aber leider nichts. Einige Stunden nach dem Interview geht der *Kapfenberger SV* verdient als 3:1 Sieger vom Platz. Ein Vierteljahrhundert nach den goldenen Achtzigern ist die *Vienna* von einer erneuten Europacupteilnahme leider weit entfernt. (Benjamin Lesacher)



## FÜNF JAHRE 1. LIGA DER RÜCKBLICK

2009 gelingt endlich der Wiederaufstieg. Präsident Dvoracek und Klubmanager Kirchschrager leiten die Geschicke des Klubs, Meistertrainer Peter Stöger ist nach Schöttels Abgang auch Sportdirektor. Am Rasen unterstützen ihn Thomas Hickersberger und Ernst Heinschink als Co-Trainer. Der Meisterkader der Regionalliga bleibt nahezu unverändert, stellt sich aber bald als zu schwach heraus. Obwohl großzünftig nachgebessert wird, im Lauf der Saison werden Spieler wie Krajic, Schoppitsch, Martinez, Toth oder Gotal geholt, die *Vienna* bleibt aber ständig in Abstiegsgefahr. Nach drei Niederlagen in Folge wird Frenkie Schinkels als Troubleshooter geholt, Stöger bleibt vorerst Sportdirektor. Schinkels hat keinen guten Einstand. Er verliert sein erstes Spiel bei den starken *RB Juniors* mit 1:5. Die Leistungen bleiben bis Saisonabschluss wechselhaft. Am Ende belegt die *Vienna* den

vorletzten Platz. Die drohende Relegation gegen *Grödig* bleibt der *Vienna* erspart, da *Austria Kärnten* die Lizenz entzogen wird. Einer der wenigen Spieler, die auch in der Ersten Liga voll überzeugen können, ist Goalgetter Osman Bozkurt, mit 14 Treffern einer der besten Liga-Torjäger. Meister wird *Wacker Innsbruck*, absteigen muss der *FC Dornbirn*. Schade, denn zu den Fans beider Teams entstehen freundschaftliche Kontakte und die Feste nach den Spielen bleiben noch länger in Erinnerung. Im Cup ist nach Erfolgen gegen *Seekirchen* und *Admira Amas* in der 3. Runde gegen *Austria Kärnten* Endstation. Ein gewisser Markus Pink schießt die *Vienna* vor geisterhafter Kulisse im Wörthersee-Stadion aus dem Bewerb.

Mit Schinkels als Trainer geht es auch in die nächste Saison. Veteran Gerhard Fellner beendet seine Spielerkarriere und wird neuer Co-Trainer. Peter Stöger sagt leise Servus,

der Sportdirektorposten wird nicht neu besetzt. Eine folgenschwere Entscheidung, da fortan wenig strukturiert, aber mit viel Begeisterung das Transferkarussell gedreht wird. 14 Abgängen stehen 15 Zugänge gegenüber. Im Winter werden noch einmal sieben Spieler abgegeben, ebensoviele neue geholt. Auch auf der Trainerbank kommt es bald zu einem Wechsel. Nach nur einem Punkt aus sieben Spielen wird Schinkels entlassen, der fulminante Saisonstart mit einem 4:0 Auswärtssieg gegen den *FC Lustenau* hilft da auch nichts. Ein langer Rechtsstreit ist die Folge, der Weg vors Arbeitsgericht gegen die *Vienna* wird überhaupt ein neuer Trend bei Viennatrainern. Auf der Bank nimmt Alfred Tatar Platz. Die Leistungen werden nicht viel besser. Zur Winterpause ist die *Vienna* schon sieben Punkte hinter dem rettenden 8. Platz. Nach einer 1:4 Heimmiederlage gegen *Hartberg* im März 2011 scheint die *Vienna* schon abgestiegen. Da gelingt den Döblingern ein Husarenstück. Sensationell werden *Admira* und die Lustenauer *Austria* abgeschossen, die *Vienna* ist wieder da. Nur um gleich wieder Negativschlagzeilen zu schreiben: Tatar suspendiert einige Spieler, weil sie gepokert hatten. Die *Vienna* verliert nach 2:0 Führung gegen *Austria Lustenau* auswärts noch mit 2:3. Ein kuriose Handspiel von Verteidiger Beciri und hohe Wetteinsätze in Asien sorgen für Diskussionen. Fortan ist jedes Spiel ein Endspiel. Beciri erzielt auswärts gegen den *FC Lustenau* den späten Siegtreffer. Blöderweise fallen gerade in dieser entscheidenden Phase mit Kuru und Lukse beide Tormänner aus. So muss die *Vienna* den Abstiegskampf mit dem kaum bekannten Nachwuchsgoalie Marc Traby bestreiten. *Vienna* gewinnt gegen *Gratkorn*, ehe Tatar Topstürmer Hosiner aus dem Kader eliminiert. *Vienna* verliert in *Hartberg* 0:2. Ein 0:0 vor 5.500 Zuschauern gegen Meister *Admira* reicht aber zumindest für die Relegation. Dort strömen wieder 5.500 auf die Hohe Warte, um ein 3:0 gegen *Parndorf* zu erleben. Gerade noch rechtzeitig pardonierte Tatar Hosiner, der mit seiner Einwechslung beim Stand von 0:0 den Umschwung bringt. Das Rückspiel wird ebenfalls gewonnen, auch weil Traby in einer

entscheidenden Phase einen Elfer pariert. Platz 5 in der Frühjahrestabelle und die hohen Zuschauerzahlen zeigen deutlich, wie attraktiv die *Vienna* sein kann. Spieler wie Mair, Djokic oder Hosiner ergeben in Kombination mit Trainer Tatar eine attraktive Mischung und garantieren hohen Unterhaltungswert. Auch im Cup ist die *Vienna* erfolgreich und scheidet erst im Viertelfinale an Bundesligist *Kapfenberg*, wobei Djokic beim Stand von 0:1 in der 91. Minute einen Elfer verschießt.

Wieder wird der Kader deutlich verändert, 11 Abgänge stehen sechs Zugängen gegenüber. Tatar und Fellner bleiben an Bord und dank des starken Frühjahrs erhoffen sich die Fans einen Mittelfeldplatz. Die Saison 2011/12 beginnt verheißungsvoll. Ein Punkt in *Altaich*, Heimsiege gegen *FC Lustenau* und *Hartberg* lassen die Fans hoffen. Längere Verletzungspausen wichtiger Stützen verhindern aber einen Höhenflug. Wieder kommt es zu einem beständigen Wechselbad der Gefühle und nach fünf Niederlagen in den letzten fünf Spielen der Herbstsaison steckt die *Vienna* einmal mehr mitten im Abstiegsstrudel. Dort bleibt sie auch bis zum Schluss, um sich in letzter Sekunde am eigenen Schopf rauszuziehen. Nach 0:2 Rückstand auswärts gegen *BW Linz* treffen Mair und Kerschbaumer zum nicht mehr erhofften Ausgleich und hieven die *Vienna* dank des um drei Treffer besseren Torverhältnisses auf den rettenden 8. Platz. Im Cup zeigt die *Vienna* ihre dunkle Seite und verliert im Stil einer lustlosen Hobbytruppe mit 0:4 gegen die *Austria Amateure*.

2012/13 kommt es wieder zu einschneidenden Veränderungen. Manager Kirchschrager verlässt den Verein. Präsidiumsmitglied Markytan und Sportdirektor Kurt Garger übernehmen seine Agenden. Die Transferperiode bedeutet wieder einen Umbruch: 15 Spieler verlassen den Verein, ebenso viele, vorrangig Spieler, die woanders nicht mehr unterkommen, werden geholt. Die Situation scheint selbst Relegationskünstler Tatar zu überfordern. Nur ein Sieg gelingt in den ersten 10 Runden, zwei haushohe Niederlagen gegen *St. Pölten* und

*Austria Lustenau* zementieren die *Vienna* am Tabellenende ein. Doch wieder wendet sich das Blatt. Durch einen glücklichen 1:0 Auswärtssieg gegen *BW Linz* kommt die *Vienna* wieder heran und liegt am Ende der Herbstsaison sogar auf dem 8. Platz. Die *Vienna* spielt eine sensationelle Rückrunde, der hervorragende Kapitän Jochen Fallmann und der treffsichere Markus Pink führen die stets leidenschaftlich kämpfende Mannschaft zu nie für möglich gehaltenen 46 Punkten und Platz 7. Im Cup war schon früh durch ein 2:3 nach Verlängerung beim GAK Endstation.

Leider gelingt es nicht, die Elf zusammenzuhalten. Mit Trainer Tatar und Kapitän Fallmann verliert die *Vienna* wichtige Akteure, auch andere Leistungsträger wie Dober, Pink oder Fucik gehen. Gerhard Fellner darf das Kommando übernehmen, um schon nach drei Runden und ebenso

vielen Niederlagen von Sportdirektor Garger abgelöst zu werden. Garger hat anfangs durchaus Erfolg, ehe ab Mitte Oktober 2013 eine Negativserie einsetzt. Niederlagenserien, Zahlungsschwierigkeiten, das Verfehlen von Lizenzauflagen sorgen für Beklemmung im Döblinger Anhang. Im Cup reicht es immerhin bis zum Achtelfinale, wo bei Bundesligist *Admira* in der Südstadt Endstation ist. Zuvor gibt es Erfolge in *Dornbirn* und *Sollenau*. Sportdirektor Garger gibt dem Trainer Garger unendlich viel Kredit. Erst im Finish entschließt er sich zu einem Trainerwechsel und holt Mario Posch nach Döbling. Doch unter den gegebenen Bedingungen kann der Steirer keine Wunder wirken. Die *Vienna* muss wieder runter, trotz frenetischer Unterstützung der Fans, mit 13 Minuspunkten wegen Lizenzvergehen und einer bis zum Ende kämpfenden Mannschaft. Schöne Zeit. (mix)

---

# STATISTIK

---

## 5 JAHRE 1. LIGA

---

179 SPIELE (MIT RELEGATION)

48 SIEGE

34 UNENTSCHIEDEN

97 NIEDERLAGEN

204:330 TORE

1.745 ZUSCHAUERSCHNITT

---



# FOOTBALL HAS NO GENDER

Der *First Vienna Football Club 1894* wird dieses Jahr 120 Jahre alt. Vor diesem Hintergrund soll die Überlegung getätigt werden, warum die erste Frauensektion der *Vienna* erst nach knapp 100 Jahren gegründet wurde. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Frauenfußball in Österreich keine Rolle gespielt hat. So gründete sich 1924 der erste Wiener Frauenfußball Club *Diana*. Ausgehend davon kam es Mitte der 1930er zum ersten Höhepunkt des Frauenfußballs. 1936 wurde die erste Meisterschaft ausgetragen, der im Schnitt pro Spiel durchschnittlich 3.000 ZuschauerInnen beiwohnten. Diese Entwicklung widerstrebte jedoch der Politik des Austrofaschismus, die eine fußballerische Betätigung von Frauen ablehnte.

Mit dem „Anschluss“ 1938 fand die Weiterentwicklung des österreichischen Frauenfußballs ein jähes Ende. Die Unterdrückung des Frauenfußballs während der NS-Zeit wirkte noch bis in die 1960er nach. Mit der Gründung des ersten Frauenfußballteams der Nachkriegszeit, dem *USC Landhaus Wien* wurde ein Meilenstein gelegt, der in weiterer Folge zur Gründung mehrerer Frauentteams führte. Durch steten Zulauf kam es 1972 zur Gründung der ersten Meisterschaft seit den 1930er Jahren. 1982 gliederte der ÖFB die Frauenliga ein und gründete zwei Spielstufen. Ein paar Jahre sollte es jedoch noch dauern, bis der erste Bundesligaverband eine Frauensektion gründete. 1989 war es dann mit dem *First Vienna Football Club 1894* so weit.

Das Frauenteam der *Vienna* stieg sofort nach seiner Gründung in die oberste Spielklasse der Frauenbundesliga ein. Es wurde die komplette Mannschaft des seit 10 Jahren bestehenden Vereins *KSV der Wiener Berufsschulen* mit der Trainerin Christa Hainzl übernommen. Hainzl war kein unbeschriebenes Blatt im österreichischen Frauenfußball. Als erste Frau absolvierte sie 1982 die TrainerInnenausbildung in Österreich, gründete den *KSV der Wiener Berufsschulen* und die Frauensektion des *FC Hellas Kagran*. In der ersten Spielsaison belegte die *Vienna*

den elften und damit vorletzten Platz. Durch den Rückzug des *DFC LUV Graz* und des *DFC Heidenreichstein* reichte dies trotz sechs Punkten aus 22 Spielen und eines Torverhältnisses von -101 zum Klassenerhalt. Im darauffolgenden Jahr etablierte sich die *Vienna* aber in der Bundesliga und erreichte mit 15 Punkten aus 16 Spielen den respektablen fünften Platz. Der Höhepunkt wurde in der Saison 1991/92 erreicht, als die *Vienna* den vierten Platz belegte. Auf den Meister aus Linz, *Union Kleinmünchen*, fehlten damals nur sieben Punkte. In der folgenden Spielzeit stieg die *Vienna* jedoch aus der Bundesliga ab und belegte in der nächsten Saison in der 2. Division Ost den sechsten und damit letzten Platz. 1994/95 belegten die Döblingerinnen den zweiten Platz, konnten jedoch, da der Meister *DFC Obersdorf* auf den Aufstieg verzichtete, wieder in die 1. Bundesliga aufsteigen. 1995/96 kam es in der 1. Bundesliga zu einer Umstellung: Die Meisterschaft wurde nach einem Grunddurchgang nach 14 Spielen in ein oberes und ein unteres Playoff geteilt. Im unteren Playoff belegte die *Vienna* nur den vorletzten Platz und stieg freiwillig in die 2. Division Ost ab. Die nächste Saison sollte die vorerst letzte sein. Das Team erreichte zwar den dritten Rang, wurde jedoch im Herbst 1997 aus „Kostengründen“ aufgelöst, worauf Spielerinnen zum *FC Hellas Kagran* wechselten. Die Auflösung von Frauenfußballvereinen aufgrund finanzieller und struktureller Probleme war jedoch keine Seltenheit und nicht nur vom sportlichen Erfolg abhängig.

Die Entwicklung der Frauensektion der *Vienna* ist ein Spiegelbild des österreichischen Frauenfußballs dieser Zeit. Dieser wurde zunächst ab Beginn der siebziger Jahre durchaus positiv bewertet. Die Eingliederung in den ÖFB hatte jedoch nicht nur Vorteile. Die Fußballerinnen hatten zwar das Ziel erreicht, in den Männerbund ÖFB aufgenommen zu werden, der Preis hierfür war jedoch eine Unterwerfung unter männliche Kontrollinstanzen. Binnen kurzer Zeit erlosch der Sensationseffekt und der Frauenfußball erhielt den Status der untersten Klassen des

männlichen Amateursports. Die Öffentlichkeit negierte den Frauenfußball, Sportmagazine berichteten, wenn überhaupt, dann am Ende der Saison in einem kurzen Beitrag über das jeweilige Meisterinnenteam.

Auch in der Gegenwart spielt sich Frauenfußball in einem semi-öffentlichen Raum ab. Bei der *Vienna* bedeutet dies, dass der Stadionsprecher zwar die Spiele der männlichen Amateure regelmäßig angekündigt, Frauenspielertermine jedoch außen vor lässt. Die einzige Ausnahme ist hier das „Dörby of Love“ gegen den Wiener Sportklub, was allerdings nicht auf den Leistungen des Frauenteam beruht, sondern auf der Rivalität der Männerteams. Die Geringschätzung des Frauenfußballs zeigt sich auch darin, dass das Frauenteam nicht im Stadion spielt, sondern die Heimspiele am Kunstrasenplatz nebenan austrägt.

Dabei ist die 2011 neu gegründete Sektion sportlich sehr erfolgreich. Der Andrang war nach deren Gründung sehr groß, und so gelang es innerhalb eines Jahres vier Teams aufzubauen. Neben U11, U13 und U15 gab es auch ein Frauenteam, das in der Saison 2012/13

in die 1. Klasse A, also die vierte Spielklasse, einstieg. Die Erwartung von Frau Hainzl für die erste Saison waren damals vielversprechend: „Wir wollen auf jeden Fall aufsteigen, obwohl unsere Spielerinnen um einiges jünger sind, schaffen wir es in die Landesliga.“ Dieser Optimismus wurde bestätigt, als das Team in einem packenden Saisonfinale drei Runden vor Schluss erstmals am bis dahin führenden Team des *SV Wienerfeld* vorbeizog und anschließend das direkte Duell für sich entschied. Ein anwesender Viennafan beschreibt die zweite Halbzeit nach der 3:0 Pausenführung treffend: „Nach der Pause spielte die *Vienna* cleveren Konterfußball und riss ein ums andere Mal die in diesem Spiel schwache Defensive der Wienerfelderinnen mit langen Bällen in die Spitze auf. Nachdem sich Wienerfeld beim Stand von 0:6 nochmals aufbäumte und sich gegen das Debakel stemmte, kam es schlussendlich zu dem verdienten 2:8 Auswärtssieg durch ein sehr starkes Vienna-Kollektiv.“

In der abgelaufenen Saison etablierte sich die *Vienna* souverän im Mittelfeld der Wiener Landesliga und erreichte mit 26 Punkten aus 18 Spielen den sechsten Platz. Ein Highlight war



das hart erkämpfte 2:2 gegen den die Tabelle überlegen anführenden Wiener Sportklub. Des Weiteren gab es in dieser Saison auch erstmals ein B-Team, das in die 1. Klasse A einstieg und dort den siebten Platz belegte. Ein weiterer Erfolg ist der zweite Platz von Nurgüzel Keles in der Torschützenliste der A-LIGA U12/2, wo sie in 24 Spielen insgesamt 35 Tore erzielte.

Derzeit plant Christa Hainzl ein Nachwuchscenter für Mädchen in Wien aufzubauen. Mit dieser Entwicklung wäre die *Vienna* richtungweisend in der Bundeshauptstadt. Das bis dato einzige

Nachwuchscenter befindet sich in St. Pölten, was für andere Bundesländer oft das Problem mit sich bringt, dass Spielerinnen mit Potential die Stadt verlassen, um letztlich dann beim im österreichischen Frauenfußball dominierenden *SV Neulengbach* zu landen. Wichtig für die Entwicklung des Frauenfußballs ist auch die Rolle der Fans. Diese versuchen beispielsweise bei der *Vienna* durch Aufrufe, Sticker und Support bei den Spielen Aufmerksamkeit auf die Frauensektion zu lenken.

Im diesem Sinne: „Football has no Gender!“ (Jana Reiterer/Ines Schnell)

## WALL OF FAME

---

6X ÖSTERREICHISCHER MEISTER: 1931, 1933, 1942<sup>1</sup>, 1943<sup>1</sup>, 1944<sup>1</sup>, 1955

3X ÖSTERREICHISCHER CUPSIEGER: 1929, 1930, 1937

IX DEUTSCHER POKALSIEGER (TSCHAMMER-POKALSIEGER<sup>2</sup>): 1943

2X CHALLENGE CUP-SIEGER: 1899, 1900

IX MITROPAPOKAL-SIEGER: 1931

IX ALPENPOKAL<sup>3</sup>-SIEGER: 1941

IX BEFREIUNGS-POKALSIEGER: 1945

2X INTERTOTO-CUPSIEGER: 1988, 1990

IX WIENER STADTHALLENTURNIER-SIEGER: 2009

6X ÖSTERREICHISCHER VIZEMEISTER: 1924, 1926, 1932, 1936, 1957, 1961

6X ÖSTERREICHISCHER CUPFINALIST: 1925, 1926, 1936, 1946, 1961, 1997

IX DEUTSCHER VIZEMEISTER: 1942

2X TEILNAHME AM UEFA-CUP: 1988/1989, 1989/1990

---



<sup>1</sup>GAUKLASSENSIEGER OSTMARK/DONAU-ALPENLAND, WIRD OFFIZIELL ALS ÖSTERREICHISCHER MEISTERTITEL GEZÄHLT.

<sup>2</sup>IN NATIONALSOZIALISTISCHER ZEIT BENANNT NACH REICHSSPORTFÜHRER HANS VON TSCHAMMER UND OSTEN.

<sup>3</sup>WETTBEWERB AUSGESPIELT IN NATIONALSOZIALISTISCHER ZEIT ZWISCHEN VEREINEN DER SPORTBEREICHSKLASSE BAYERN UND OSTMARK/DONAU-ALPENLAND.

# VIENNA (SUPPORTERS) FAMILY FANKULTUR À LA DÖBLING ... VON „KLEINEN POMMES“ ZUM DACHVERBAND

Als ältester Fußballverein Österreichs hat unsere *Vienna* neben ihrer langjährigen Geschichte und Tradition vor allem eine lebendige und bunte Fankultur anzubieten. Viennafans gibt es vermutlich bereits seit 1894. Blickt man ins Archiv, wird man bald erkennen, dass zu den Spielen der Nationalmannschaft wesentlich mehr Zuschauer auf die Hohe Warte strömten als zu jenen der *Vienna*. Trotz alledem gab es über die Jahrzehnte hinweg immer ein treues Stammpublikum und sicher auch die einen oder anderen Schlachtenbummler, welche die *Vienna* auch zu den Auswärtsspielen begleiteten.

Die Geschichte einer „Fankultur“ im Sinne eines organisierten Supports auf der Hohen Warte beginnt wohl Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts, wo sich auf fankulturellem Brachland die so genannten „Kleinen Pommes“ zu den „Döblinger Kojoten“ formierten (damals noch auf der Arenaseite) und „Weirdoz“, „Old Firm“, „Yellow Submarines“ sowie andere kleinere Fangruppen mit mehr oder weniger organisiertem Support den Grundstein für die über die Jahre gewachsene lebendige Fankultur legten. Dabei orientierte man sich stark am britischen Stil des Supports, was sich auch im dargebotenen Liedgut manifestierte. Trotz der losen Organisationsstruktur wurden bald auch gemeinsame Auswärtsfahrten und Fanturniere veranstaltet, sowie Fanartikel und Fanzines produziert und so fanden in den 90er Jahren weitere Fans den Weg in den Fanblock. Der gemeinsame Nenner der blau-gelben Fankultur liegt sicher im positiven Support der Mannschaft und dem respektvollen Umgang mit gegnerischen Fans und Spielern. Auch der sportliche Niedergang in die Untiefen der Regionalliga 2001 hielt die Fans nicht davon ab, Freitagabend ihre *Vienna* im Stadion Hohe Warte bzw. auf diversen Sportplätzen Ostösterreichs stimmkräftig anzufeuern.

Zu den Motivdimensionen der Viennafans hat sich der Autor dieser Zeilen im Rahmen seiner soziologischen Abschlussarbeit („Blau-gelb ist mein Herz – ich sterb in Döbling“) den Kopf zerbrochen und kam dabei zu keiner eindeutigen Antwort auf die Frage, warum mensch sich das antut :-). Zusammenfassend kann aber festgehalten werden, dass neben der emotionalen Verbundenheit und Identifikation mit dem Verein sowie dem Spannungsmoment während der Spiele im Stadion, vor allem auch das soziale Ereignis des Stadionbesuchs im Mittelpunkt der Motivationslagen steht. Das gemeinsame Mitfiebern und lautstarke Anfeuern, vor allem innerhalb des Fanblocks, aber auch die Diskussionen vor und nach dem Spiel sind mindestens genauso wichtig wie das Spiel selbst. Und wer über die Jahre hinweg regelmäßig auf die Hohe Warte pilgert bzw. nach den Spielen den Weg ins Tennisstüberl findet, wird sein Platzerl innerhalb der „Vienna Family“ finden. Frei nach Mix: „Des is wos Spirituelles - des kann ma net erklären - des muß ma afoch tuan.“ Einblicke in die leidgeprüfte blau-gelbe Fanseele erlaubt der 2006 von Fans produzierte Dokumentarfilm „Es geht sich immer nicht aus“, welchen ich allen LeserInnen, denen dieser Film nicht bekannt ist, dringend empfehlen möchte!

Im Laufe der Ostligajahre gesellten sich wider Erwarten immer wieder neue AnhängerInnen zu den altgedienten Fans hinzu. Das sieht man auch bei den Heimspielen – der Fanblock im Stadion Hohe Warte ist über die Jahre hinweg deutlich gewachsen, neue SupporterInnen und Fangruppen bereicherten die blau-gelbe Fangemeinde. Allen voran die „Vienna Wanderers“, die dem Fanblock neues Leben (Choreographien, neues Liedgut, Fanzines etc.) eingehaucht haben, aber auch andere Gruppen wie „Antifa Döbling“, „Partizan Rothschild“ oder die „Plüschponybande“ sind heute neben den älteren Fanklubs aktiver Bestandteil der Döblinger Fankulturlandschaft.



Vienna Archiv

Erfreulicherweise erhöhte sich in diesem Wachstumsprozess auch der Anteil an weiblichen Viennafans stetig. Die Fankultur im Stadion Hohe Warte zeichnet sich nach wie vor insbesondere durch seine große Heterogenität aus, das macht sie auch so reizvoll. Bei aller Verschiedenheit der SupporterInnen aus unterschiedlichsten Milieus steht die „Vienna-Family“ für den Grundkonsens: Blau-Gelb supporten, homophobe, rassistische, sexistische bzw. herabwürdigende Äußerungen/Anfeindungen unterlassen, auf gewalttätige Auseinandersetzungen verzichten! Das zeigen wir auch durch regelmäßige Aktionen (Choreos, Fanartikel, Fanzines, Banner, Sticker etc.) inner- und außerhalb des Stadions. Neben einer Repolitisierung (Aktionen u.a. gegen Homophobie, Rassismus, Repression (§ 278a) und Abschiebungen (FC Sans Papiers) war vor allem die Selbstorganisation der Fankurve ein wichtiger Schritt.

Im Zuge der sportlich und wirtschaftlich schwierigen Situation des Vereins in der Frühjahrssaison 2014 gelang es einem motivierten Team aus AnhängerInnen verschiedener Fanclubs den Fan-Dachverband der „First Vienna Football Club 1894 Supporters“

aus der Taufe zu heben. Er steht als zentrale Anlaufstelle allen SympathisantInnen des *First Vienna Football Club 1894* offen. Ziel der Initiative war es die Vienna-Family näher zusammenzubringen und das kreative Potenzial im Fanblock zu bündeln, um unsere Mannschaft bestmöglich unterstützen und das Vereinsleben aktiver mitgestalten zu können. In der Vergangenheit unterstützten Fans den Verein bei Infrastrukturverbesserungen im Stadion Hohe Warte sowie im Nachwuchszentrum in der Spielmannsgasse und produzierten auf eigene Kosten Fanzines bzw. Plakate, die dazu beigetragen haben, Interessierte für die Heimspiele zu mobilisieren. Außerdem gab es mehrere Aktionen im Fanblock, unter anderem die große Choreographie zum 120-jährigen Vereinsjubiläum (inklusive legendärer „Treppenfeierlichkeiten“ mit der Mannschaft) im vorläufig letzten Bundesligaspiel gegen den *TSV Hartberg*.

Vor allem die Informations-, Kommunikations- und Partizipationspolitik seitens der Vereinsführung gegenüber den Mitgliedern und Fans war in den letzten Jahren mangelhaft. Auf der diesjährigen Generalversammlung des *First Vienna*



A.E.

*Football Club 1894* konnten die Mitglieder dieses Ungleichgewicht deutlich spüren. Auch wenn einige unserer Anträge (Einsicht der IG und Gastronomie-Verträge, detaillierte Protokollführung über die GV, Sicherung des historischen Archivmaterials) angenommen wurden, war insbesondere die ablehnende Haltung seitens des Präsidiums zur Einrichtung eines verpflichtenden Fanbeirats bzw. zur Aufnahme eines Fanvertreters in den Aufsichtsrat der *Vienna* enttäuschend.

Der Verein verweist zwar auf seiner Homepage immer wieder auf den hohen Stellenwert der Fans innerhalb des Vereins, sah sie bisher aber bestenfalls als folkloristisches Stimmungelement innerhalb des Stadions, das für Marketing-Agenden nutzbar ist, jedoch nicht als Partner auf Augenhöhe. Wir Fans wollen aktiv am Vereinsleben teilhaben und nach unseren besten Möglichkeiten den Verein unterstützen. Wir erwarten aber im Gegenzug eine Verbesserung der Fan-Infrastruktur und vor allem transparentere und demokratischere Strukturen innerhalb des Vereins, um so aktiv an Entscheidungsprozessen teilhaben zu können. Eine Supporters-Arbeitsgruppe hat bereits Konzepte zu „Runden Tischen“

(regelmäßiger Dialog von Fans/Mitgliedern, GeschäftsstellenmitarbeiterInnen und Vienna-Präsidium) bzw. einer „Vienna Fancharta“ (welche die Rechte und Pflichten umschreibt bzw. Aufgabenbereiche absteckt und Ziele formuliert) ausgearbeitet. Ende Juli installierte das Vienna-Präsidium auf Initiative des Dachverbands einen 5köpfigen Fanbeirat, der sich nun regelmäßig zu runden Tischen mit dem Präsidium treffen und alle fanrelevanten Themen ansprechen wird. Im Rahmen eines ersten Treffens wurden bereits verbindliche Vereinbarungen betreffend eines neuen Fancontainers im Stadion (zur Lagerung von Choreomaterial) und der Sicherung des Vienna-Archivs getroffen. Wir sehen diese Entwicklungen als ersten wichtigen Schritt zu einem strukturierten Dialog zwischen Fans und Vereinsführung.

Der Fan-Dachverband der Vienna Supporters konnte in seinem kurzem Bestehen bereits über 100 Mitglieder gewinnen und möchte noch mehr blau-gelbe Fans an Bord holen. Gerade jetzt ist es wichtig, das gewachsene Fanpotenzial zu halten, um nicht noch weiter in die fußballerische Bedeutungslosigkeit abzusteigen. Auch wenn die Ostliga für

manchen Fan einige Vorteile bieten mag (kurze Auswärtsfahrten, abwechslungsreiche Kantinen, weniger Kommerzialisierung, weniger Disziplinierung und Kontrolle, mehr Freiräume etc.), muss das mittelfristige Ziel der Wiederaufstieg sein.

Am 22. August 2014 feiert die *Vienna* als ältester österreichischer Fußballverein ihr 120-jähriges Bestehen. Trotz des abermaligen Abstiegs in die dritte Leistungsklasse wünschen wir Fans uns vor allem eins: dass die *Vienna* weiterhin in der altherwürdigen Naturarena auf der Hohen Warte seine Heimspiele austragen kann und der Verein langfristig wirtschaftlich auf solide Beine gestellt wird.

## ZUKUNFT HOHE WARTE – QUO VADIS VIENNA

Nostalgie und Romantik sind zwei Begriffe, die im Grunde ein und dieselbe Selbstschutz-Reaktion des Gehirnes beschreiben; nämlich jene, die dafür sorgt, dass a) früher scheinbar alles besser war und b) im Nachhinein alle Negativa langsam verblassen. Diese Nostalgie tritt bekanntlich umso schneller ein, je furchtbarer die Gegenwart ist. Und so darf sich etwa die Ex-*Vienna*-Führung aus den Kreisen der IG/Marx Media/Nationalbank-Riege bei den Nachfolgern dafür bedanken, dass zwar die Verfehlungen der ersten Regionalliga-Epoche mittlerweile allseits bekannt sind, die meisten Fan-Gehirne aber dennoch den vagen Eindruck bewahren, dass damals noch alles etwas besser war als im Heute-für-Morgen-Überlebenskampf der letzten Jahre.

So falsch liegt man mit dieser Ansicht vordergründig auch gar nicht: Anno 2009 war die *Vienna*, nach Jahren des Taumelns, wieder ein Verein mit Perspektiven, einem leidlich intakten Stadion und einer in vielen Bereichen hochprofessionell agierenden Arbeiterschaft. Wenn wir es inzwischen nicht besser wüssten (oder besser: vermuten müssten), könnte man sich sogar daran erfreuen, dass die *Vienna* ein von der Bundesliga hofierter

Diese Neuaufstellung des Vereins kann aber nur gemeinsam mit der Hilfe aller Beteiligten gelingen. Gegenseitiger Respekt und eine transparente Informationspolitik seitens der Vereinsverantwortlichen seinen Mitgliedern, Sponsoren und vor allem auch seinen Fans gegenüber sind dabei unabdingbar. Abschließend möchte ich allen Fans der Blau-Gelben folgende Zeilen des *Vienna* Urgesteins Curt Reinisch ans Herz legen:

„In guten Zeiten kann man leicht ein Viennafan sein, aber in schlechten muss man beweisen blau-gelb zu sein. Man muss dem Verein einfach die Treue halten!“  
(Daniel Hinteregger)

„wirtschaftlich gesunder Verein“ war. Ob man ihn vor Amtsantritt von Dvoracek und Bodiz tatsächlich als solchen bezeichnen durfte, ist für ein „kleines“ *Vienna*-Mitglied wohl eine nicht zu beantwortende Frage. Schlagwörter wie „Alijew“, „Kasachischer Fußballverband“ oder „Arena-Bebauung“ kann man deshalb auch getrost ad acta legen. Die Selbstdarstellung der aktuellen Führung als gutgläubige Opfer der ihr untergejubelten Hypotheken jedoch ebenfalls.

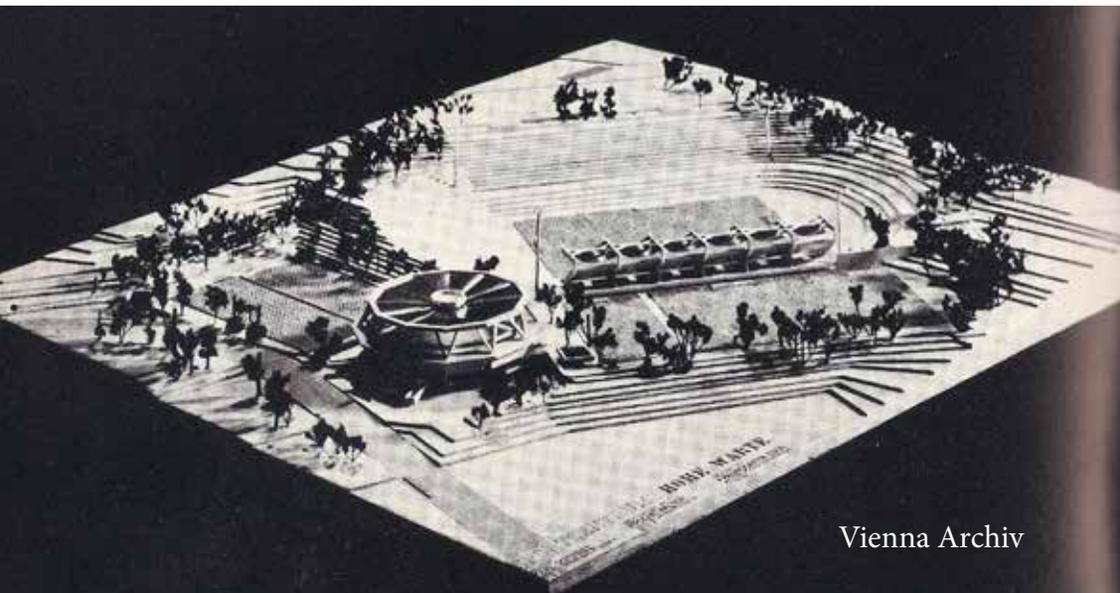
Wichtig ist aber, die letzten zehn Jahre als Kontinuum zu sehen, das mit den IG Verträgen begonnen hat und die man getrost als „Ära der Interessenkonflikte“ bezeichnen darf. War die *Vienna* früher ein wirtschaftlich raufender Verein, so war sie dennoch ein Club, der von Idealisten – aber auch Selbstdarstellern – am Leben erhalten wurde. Diese gingen vielleicht nicht immer geschickt zu Werke. Man konnte ihnen aber nie den Vorwurf machen, größere materielle Interessen zu verfolgen. Woran was all diese Vorzeit-Funktionäre lange nicht dachten, war jenes Kapital der *Vienna*, das mit dem Geschehen auf dem grünen Rasen und der Tribüne eigentlich gar nichts zu tun hatte: Ein Riesen-Areal in bester Immobilien-Lage. Ohne dieses Kapital wäre die *Vienna* wahrscheinlich um 2003 schon verschwunden. Viele andere

Traditionsvereine, die verschwunden sind, hatten bestimmt nicht weniger Gönner oder Fans. Sie hatten aber keine Hohe Warte.

Man musste damals als Blau-Gelbe(r) die Riege um Wala mit offenen Armen willkommen heißen. Auch die Stadt Wien sah das so. Der Immobilien-Deal war damals zu einleuchtend, um ihn abzulehnen. Die Aufgabe der alten Parkplätze war letztlich die Rettung des Vereins. Was da seitens der *Vienna* akzeptiert wurde, war aber ein grundlegender Paradigmenwechsel. Statt Funktionären, die als solche nur der *Vienna* verpflichtet waren, gab es nun Vereinsvertreter, die gleichzeitig die Interessen von Leuten vertraten, die eigentlich auf Kosten der *Vienna* Profit aus deren Liegenschaften schlagen wollten. In der Politik nennt man so etwas eine Unvereinbarkeit. Im Falle der *Vienna* war es „die Krot“, die man schlucken musste. Nun sind die Verträge mit der IG Immobilien und auch der berühmte Kantinen-Pachtvertrag mittlerweile allen interessierten Mitgliedern bekannt. Man erahnt bei der Lektüre, dass die IG damals ein sehr gutes, die *Vienna* nur ein suboptimales Geschäft eingegangen ist. Dennoch musste man damals eben diesen sprichwörtlichen Spatz in der Hand nehmen statt von der Taube am Dach zu träumen. Dieser Pragmatismus scheint auch heute noch als partiell gerechtfertigt, noch

dazu, da man den damaligen Funktionären trotz des Interessenkonflikts ja nicht völlige Gleichgültigkeit gegenüber den sportlichen Interessen der *Vienna* vorwerfen konnte. Es ging damals einiges auch in die richtige Richtung, wenngleich alle oben beschriebenen Begleitumstände wohl nicht als ideal zu bezeichnen waren und für die *Vienna* durchaus vieles, jedoch eines sicher nicht herausgeholt wurde, nämlich das realistische Optimum. Dafür waren die handelnden Funktionäre immer zu sehr „Diener zweier Herren“, dafür haben sie immer zu sehr in zwei Richtungen kalkuliert.

Dvoracek führte diese Epoche der Interessenkonflikte nach dem Aufstieg zunächst auf mildere Art fort (Stichwort: Sohn im Profi-Kader). Die Anerkennung seines Mäzenatentums für den Verein schien ihm genug des persönlichen Profits. Private wirtschaftliche und persönliche Verquickungen kann man jedoch nie ganz ausschließen, so gab das lange Festhalten an Bodizs (der ja noch aus der sonst von ihm geschmähten, erweiterten IG/Marx-Fraktion stammte) große Rätsel auf. Das Gedeihen der *Vienna* war und ist ihm aber (wie auch Wala & Co) nicht gleichgültig. Fakt ist jedoch leider, dass er in den letzten fünf Jahren eine schleichende De-Professionalisierung des Vereins in Gang gesetzt hat. Sponsoren wurden



vernachlässigt. Der Klub verlor engagierte und talentierte Mitarbeiter. Die Gremien und Strukturen des Vereins waren bzw. sind größtenteils dysfunktional. Das öffentliche Bild der *Vienna* ist durch viele kleine und große Peinlichkeiten verheerend. Es würde den Rahmen sprengen, hier sämtliche Malaisen aufzuzählen.

Die Zahl der in den letzten Jahren strategisch ins Präsidium geholten und meist schnell wieder verabschiedeten Mitglieder ist jedenfalls bald zweistellig. Die erhofften Effekte blieben meist aus. „Empowerment“ von Funktionären neben Dvoracek und Bodiz hat schlicht nie stattgefunden. Engagierte Ideenbringer suchten stets bald wieder das Weite. Die zuletzt vorgenommene, finanziell offenbar dringend notwendige Hereinnahme eines *Vienna*-Sympathisanten mit Kapital führte binnen kurzer Zeit bereits zu ersten Unstimmigkeiten. Eine andere Personalie ist jedoch noch interessanter: jene von Wolfgang Poppe. Dieser ist nämlich als Vertreter einer Zivilingenieurs-Firma, welche die Verwertung weiterer *Vienna*-Gründe anstrebt, wieder ein klassischer „Interessenskonfliktler“ in hoher *Vienna*-Funktion. Dvoracek selbst sieht den Ausweg aus der aktuellen Situation seit geraumer Zeit eben nur mehr darin, noch mehr vom Immobilienkapital des Vereins zu Geld zu machen, sei es nun durch ein SPA, eine Schule oder einen Schnellimbiss. Dazu braucht er Leute wie Poppe. Aber sollte die *Vienna* nicht mit ihm verhandeln statt von ihm vertreten zu werden? Eine formale Unvereinbarkeit ist kaum zu bestreiten.

Der Präsident macht jedenfalls keinen Hehl daraus, dass so ein Immobilien-Deal für die *Vienna* überlebensnotwendig ist. Wer da aller seine Bilanz ausgeglichen gestalten kann, sieht der Autor dieser Zeilen als nachrangig an, solange die *Vienna* ihren Schuldenrucksack und die kreisenden Aasgeier los wird. Der Weg, der vor über zehn Jahren mit dem IG-Deal

eingeschlagen wurde, musste fast zwangsläufig dazu führen, dass die *Vienna* ihr Überleben und auch das Recht, auf ihrem seit bald 90 Jahren bespielten Sportplatz zu bleiben, damit bezahlen musste, auch den Interessen jener zu dienen, die ein Auge auf die Filetstücke ihres objektiv größten Assets warfen und werfen – nämlich die Grundstücke in Wien XIX und XX. Man muss realistisch sein: Wenn uns einer von Dvoraceks Immobilien-Deals von Schulden und jahrelangem Missmanagement befreit und wir das langfristige Recht behalten, unsere intakten Sportanlagen weiter zu nutzen, unsere intakten Sportanlagen weiter zu nutzen, sollte man einer solchen Aktion keinen Riegel vorschieben. Vermutlich könnte man dies als „kleines“ Mitglied auch gar nicht. Die realen (Un-) Möglichkeiten der Mitbestimmung hat die letzte Generalversammlung ja deutlich aufgezeigt.

Zum Berichtszeitpunkt (noch vor der angekündigten außerordentlichen GV und dem Konzept „*Vienna* Neu“) hat der Autor dieser Zeilen, ehrlich gesagt, keine Ahnung, ob es mehr Wunsch oder letzter Strohalm ist. Aber wenn es gelingt, einen Re-Start mit einer „schwarzen Null“ zu ermöglichen, kann die *Vienna* aus der Ära der Unvereinbarkeiten in eine neue, bessere Zukunft starten und endlich auch ihr Nicht-Immobilien-Potenzial nutzen. Dieses sitzt zu einem geringen Teil bereits in den Vereinsgremien, steht definitiv auf der Tribüne und findet sich nach wie vor in der, trotz allem, anhaltend wohlwollenden öffentlichen Wahrnehmung des Clubs. Vielleicht ist eine solche Zukunft ja nur möglich, wenn die *Vienna* nichts mehr hat, was weitere Begehrlichkeiten von Investoren und „Vermittlern“ weckt. Dann müsste hoffentlich auch keiner mehr mit Nostalgie auf diese letzten zehn Jahre zurückblicken (wäre auch zu absurd!) und es gäbe weiterhin gesicherten Fußball auf unserem alten Acker auf dem Hügel, den die *Vienna* seit 1894 nicht verlassen hat. Dann wäre schon viel erreicht. (s)

## Anmerkung:

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns noch die Meldung, dass Präsident Ing. Herbert Dvoracek aus beruflichen und zeitlichen Gründen sein Amt ruhend gelegt hat und den bisherigen Finanzreferenten Richard Kristek zum geschäftsführenden Vizepräsidenten ernannt hat. Dieser wird die Geschäfte bis zur nächsten Generalversammlung führen. Es bleiben also viele Fragen offen und es dürfte eine interessante Generalversammlung vor der Tür stehen.



IMPRESSUM:

FIRST VIENNA FOOTBALL CLUB 1894 SUPPORTERS (ZVR: 006826795)

REDAKTION: DANIEL HINTEREGGER, ALEXANDER JURASKE

DESIGN UND LAYOUT: BENJAMIN LESACHER, SLAVEN MACIC, JANA REITERER, INES SCHNELL

AUTORINNEN: RUPERT BÖHLER, STEFAN GRON, DANIEL HINTEREGGER, ALEXANDER JURASKE,

BENJAMIN LESACHER, JANA REITERER, INES SCHNELL, STEFAN VOUK, MIX, S

LEKTORINNEN: PYRX, RENATE, SUSANNE B.

COVERFOTOS: A.E.

DIE ARTIKEL SPIEGELN NICHT NOTWENDIGERWEISE DIE REDAKTIONSMEINUNG WIDER.

120 Jahre Wiener Fußballtradition

120 Jahre Wiener Fußballtradition



1894

120 Jahre

Never give up, keep fighting until the end!

120 YEARS FIRST VIENNA FOOTBALL CLUB 2014

Q

MEDIA QUARTER MADY

VISA

PayLife

Das Media Quarter Marz. Neuland für Kreative und Medienschaffende

